

Salwee Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

MONTAG, 16. APRIL 1951

DRERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 58

Saarregierung gebilligt

Keine Vertretung in Frankreich

SAARBRÜCKEN. Der Saarlandtag hat am Samstag der neuen christlich-demokratischen Einparteiregierung des Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann mit 30:17 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Sozialdemokraten und der kommunistische Abgeordnete stimmten gegen die Regierung. In seiner Erklärung führte Ministerpräsident Hoffmann aus, in allen bisherigen Saarkonventionen mit Frankreich sei die Klausel aufgenommen, daß die gegenwärtige Saarregierung bis zu einem Friedensvertrag mit Deutschland provisorischen Charakter habe.

Die Regierung hat jetzt folgendes Gesicht: Ministerpräsident Johannes Hoffmann, zugleich Arbeits- und Wohlfahrtsminister und Leiter des Amtes für Wiederaufbau; Wirtschaftsminister Franz Ruland, bisher Syndikus der Eisen- und Metallindustrie; Innenminister Dr. Edgar Hektor, bisher Staatssekretär im Innenministerium; Finanzminister Friedrich Reuter, bisher Leiter der Finanzkontrolle; Justiz- und Kultusminister Erwin Müller, bisher Fraktionsführer der Christlichen Volkspartei im Landtag. Interessant ist, daß kein saarländisches Außenamt gebildet worden ist und daß Erwin Müller, der als diplomatischer Vertreter der Saar in Frankreich vorgesehen war, jetzt die beiden Ministerien übernimmt.

Palästina bleibt unruhig

Arabische Solidarität

DAMASKUS. Israel und Jordanien beschuldigten sich am Samstag und Sonntag gegenseitig der Verletzung der Waffenstillstandsbestimmungen. Jede Seite behauptet, daß Soldaten des anderen Landes als erste in fremdes Gebiet eingedrungen seien. Zu einem neuen Zwischenfall kam es am Samstag im Gebiet von Ramallah, elf Kilometer westlich von Jerusalem. Zwölf Israelis sollen die Grenze überschritten und das Feuer auf die Einwohner der Ortschaft eröffnet haben. Verbände der arabischen Heimwehr und der arabischen Legion hätten den Vorstoß jedoch abgefangen.

Der Konflikt zwischen Syrien und Israel sei eine Angelegenheit aller arabischen Staaten, erklärte der stellvertretende Stabschef der syrischen Armee, Oberst Adib Schichakly, am Sonntag auf einer Pressekonferenz in Damaskus. Die syrische Armee werde alle erforderlichen Schritte ergreifen, um die Rechte der Araber zu schützen. Ägypten habe bereits seine Unterstützung zugesagt.

Der Schumanplan macht Fortschritte

Einigung auf siebenköpfige Hohe Behörde / Großer persönlicher Erfolg Adenauers

PARIS. Die Außenminister der sechs Schumanplan-Staaten haben sich über die Bildung einer siebenköpfigen Hohen Behörde nach dem Vorschlag der Benelux-Staaten geeinigt, gab der luxemburgische Vertreter Josef Bech vor Pressevertretern am Sonntag bekannt. Nach dem Echo in der französischen Presse hinterließ Bundeskanzler Adenauer bei seiner „Rede für Europa“ am Freitag vor dem französischen Presseklub einen ausgezeichneten Eindruck.

Nach Abschluß der Samstagverhandlungen äußerte Prof. Walter Hallstein, die Konferenz habe große Fortschritte bei der Klärung der technischen Fragen gemacht. Er hoffe, der Plan könne schon am Dienstag unterzeichnet werden, bevor der Bundeskanzler und Außenminister Konrad Adenauer nach Bonn zurückkehren müsse. Auf der Sonntagsitzung wurden im wesentlichen die umstrittenen Fragen des Stimmrechts und der Ländervertretung besprochen. Auch hier war von den Sachverständigen schon am Samstag eine gewisse Einigung erzielt worden.

Dr. Adenauer hatte sich am Samstag vorübergehend durch Staatssekretär Hallstein vertreten lassen und die Zeit dazu benützt, eine private Unterredung mit dem französischen Außenminister Schuman zu führen. Vermutlich wurde die Saarfrage besprochen.

Die Ausführungen Adenauers vor dem diplomatischen französischen Presseklub haben einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen, der stark über das an sich schon beachtliche Presseecho hinausgeht. Der französische Hohe Kommissar André François-Poncet, der noch am Samstag nach Bonn zurückkehrte, ist nach Mitteilung aus französischen Kreisen mit der Atmosphäre in Paris sehr zufrieden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing am Samstagabend in Paris sieben deutsche ehemalige Wehrmachtangehörige, die von einer Anklage wegen angeblicher Kriegsverbrechen mangels Beweis von französischen Militärgerichten freigesprochen wurden. Man glaubt, daß der Bundeskanzler während seines Besuchs bereits Gelegenheit hatte, Besprechungen über das Schicksal der noch in Haft gehaltenen deutschen Wehrmachtangehörigen zu führen. Im Hotel Crillon, seinem Absteigequartier, gab der Kanzler der deutschen Kolonie in Paris zum Wochenende einen Empfang. Am Vortage hatte Adenauer dem Präsidenten der französischen Nationalversammlung, Edouard Herriot, einen kurzen Höflichkeitsbesuch abgestattet.

General Eisenhower hat kürzlich sein Vertrauen bekundet, daß es 150 Millionen fortschrittlicher Menschen wohl noch gelingen dürfte, im Kriegsfall mit 190 Millionen rückständigen Gegnern fertig zu werden. Er hat damit noch einmal eine Grundkonzeption der politischen Strategie des Westens berührt, nämlich daß ein hoher Lebensstandard die beste Waffe gegen den Kommunismus bildet. Das östliche Elend mit westlichem Wohlstand zu bekämpfen, dem Bolschewismus als der Religion des Elends den Boden zu entziehen, war der tragende Gedanke jener amerikanischen Politik nach dem zweiten Weltkrieg, die es Westeuropa gestattet hat, sich von den Kriegsfolgen zu erholen.

Im Zeitalter des kalten Krieges ist die Moral der bedrohten Völker von ausschlaggebender Bedeutung. Kein europäisches Land — Jugoslawien vielleicht ausgenommen — ist so bedroht wie Westdeutschland. Eine Unterhöhlung unseres Lebensstandards macht uns aus dem gefährdetsten Land Europas zum anfälligsten. Auch im kalten Krieg sollte es selbstverständlich sein, daß die dem Feind zugekehrte Front nicht schlechter lebt als die Etappe, die wie etwa die englische noch den Schutz eines breiten Streifens Wassers genießt.

Haben wir nun aber wirklich zu gut gelebt? Wenn heute der Bundesregierung vorgewor-

Ernest Bevin am Samstag einem Herzschlag erlegen

Attlee: „Er war ein großer Arbeiterführer“

LONDON. Der frühere britische Außenminister, Lordsiegelbewahrer Ernest Bevin, ist am Samstag in seiner Londoner Wohnung in Carlton Gardens gestorben. Bevin erlag kurz nach 18 Uhr einem Herzanfall. Mit ihm verliert die britische Labour party eine ihrer bedeutendsten Persönlichkeiten.

Obwohl der 70jährige längere Zeit krank gewesen war und wegen seines schlechten Ge-

Wahlkreis Woolwich-Ost. Die Beisetzung wird am kommenden Mittwoch erfolgen.

Nicht nur in England, sondern in ganz Europa und in Amerika, zeigt man sich über den Tod Ernest Bevins sehr betroffen. König Georg VI von England erklärte in einem Telegramm an Premierminister Attlee, Bevin habe „sein Leben im Dienst für seine Landsleute“ verbracht. Winston Churchill äußerte: „Ich bin tief betroffen von dem Tod meines Kriegskameraden.“ In der Bundesrepublik meinte Dr. Schumacher, „mit Bevin ist einer unserer besten Politiker dahingeschieden“.

Der britische Premierminister Clement Attlee führte am Sonntag in einer Rundfunkansprache aus: „Er war ein großer Arbeiterführer, der die Reaktion des einfachen Arbeiters instinktiv erfaßte, den aber seine Kenntnis der Armut nicht in ein steriles und bitteres Klassenbewußtsein trieb.“ Seine Mitarbeit am Atlantikpakt habe er als eine seiner wesentlichsten Leistungen angesehen.



sundheitszustandes erst vor kurzem das Amt des Außenministers an Herbert Morrison abgegeben hatte, kam sein Tod überraschend.

Mit einer einzigen kurzen Unterbrechung gegen Ende des zweiten Weltkrieges gehörte Ernest Bevin elf Jahre lang dem britischen Kabinett an. In der Koalitionsregierung Winston Churchills während des Krieges war er Minister für Arbeit und nationale Dienste. Seit 1945 bekleidete er unter Attlee den Posten des Außenministers. Sein Ableben erfordert eine Unterhauswahl für seinen

Haben wir zu gut gelebt?

B. G. v. St. Die Bundesregierung und mit ihr das westdeutsche Volk haben bittere Vorwürfe zu hören bekommen. Man sagt uns, wir hätten zu gut gelebt. Unser westdeutscher Lebensstandard sei zu hoch. Sei höher als der mancher Siegerstaaten in Europa. Die Kritik wird vorwiegend von Stellen geübt, die wie die amerikanische Hochkommission in Deutschland, die Marshallplanverwaltung, die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa und die Europäische Zahlungsunion, in erster Linie für die erstaunliche Besserung unserer Lebensverhältnisse in den beiden letzten Jahren verantwortlich waren. Wir haben daher allen Anlaß, diese Vorwürfe ernst zu nehmen. Aber wir haben auch die Verpflichtung, keine falschen Vorstellungen über unseren Lebensstandard aufkommen zu lassen.

General Eisenhower hat kürzlich sein Vertrauen bekundet, daß es 150 Millionen fortschrittlicher Menschen wohl noch gelingen dürfte, im Kriegsfall mit 190 Millionen rückständigen Gegnern fertig zu werden. Er hat damit noch einmal eine Grundkonzeption der politischen Strategie des Westens berührt, nämlich daß ein hoher Lebensstandard die beste Waffe gegen den Kommunismus bildet. Das östliche Elend mit westlichem Wohlstand zu bekämpfen, dem Bolschewismus als der Religion des Elends den Boden zu entziehen, war der tragende Gedanke jener amerikanischen Politik nach dem zweiten Weltkrieg, die es Westeuropa gestattet hat, sich von den Kriegsfolgen zu erholen.

Im Zeitalter des kalten Krieges ist die Moral der bedrohten Völker von ausschlaggebender Bedeutung. Kein europäisches Land — Jugoslawien vielleicht ausgenommen — ist so bedroht wie Westdeutschland. Eine Unterhöhlung unseres Lebensstandards macht uns aus dem gefährdetsten Land Europas zum anfälligsten. Auch im kalten Krieg sollte es selbstverständlich sein, daß die dem Feind zugekehrte Front nicht schlechter lebt als die Etappe, die wie etwa die englische noch den Schutz eines breiten Streifens Wassers genießt.

Haben wir nun aber wirklich zu gut gelebt? Wenn heute der Bundesregierung vorgewor-

Schweizer Riegel durchbrochen

Glücklicher deutscher 3:2-Sieg in Zürich

Im 290. deutschen Länderspiel und dem ersten Nachkriegstreffen einer deutschen Nationalmannschaft im Ausland wurde die Schweiz vor 35 000 Zuschauern in Zürich knapp mit 3:2 geschlagen. Es war ein großartiges Spiel zweier gleichwertiger Gegner und ein Unentschieden wäre den beiderseitigen Leistungen mehr gerecht geworden. Der deutsche Sturm hatte nach Seitenwechsel eine große Zeit und in dieser Phase des fairen Treffens ließen die entscheidenden zwei Tore durch Gerritzen und Fritz Walter. In den letzten 20 Minuten fing die deutsche Abwehr den pausenlosen Generalangriff der Schweizer durch hervorragenden Einsatz ab und rettete den knappen 3:2-Vorsprung.

Im B-Länderspiel, das am Samstag in Karlsruhe ausgetragen wurde, unterlag die deutsche Vertretung nach enttäuschendem Spiel verdient 0:2 den wesentlich besseren Schweizer Gästen. (Eine ausführliche Berichterstattung über beide Begegnungen bringen wir im Inneren dieser Ausgabe. Die Red.)

Worin bestanden unsere „törichte Importe“, um das unglückliche Wort eines Kabinettsmitgliedes zu wiederholen: Die Einfuhr dieser „nicht lebensnotwendigen Güter“ betrug im vergangenen Jahr 15 Prozent der Gesamteinfuhr. Aber unter dieser Kategorie fungierte die gesamte Einfuhr an Obst, Südfrüchten, Kakao, Kaffee und Tabak. Sie mögen zum Leben nicht notwendig sein und darum sind sie ja auch jenseits des Eisernen Vorhanges nicht erhältlich. Aber steigern sie nicht die Lebensfreude und damit die Vitalität und die Arbeitskraft? Gehören sie nicht in der gesamten nichtkommunistischen Welt zu den selbstverständlichen Bedarfsgütern? Sicherlich gibt es daneben auch eine Luxuswareneinfuhr auf die Mehrzahl von uns ohne weiteres verzichten mag, weil sie ohnehin nicht das Geld hat, sich solche Dinge zu kaufen. Aber wenn man erfährt, daß zwischen Januar und August 1950 für Dinge wie Rum, Kognak, Likör, Sekt, Hummern, Kaviar, Austern und Kosmetika nur 1 189 000 Dollar aufgewendet wurden oder noch nicht 0,08 Prozent unserer Gesamteinfuhr, so wird man in den Chor der Kritiker daß wir zu gut leben kaum einstimmen können. Oberdies: So lebensunwichtig für den Deutschen französischer Sekt und norwegische Hummern sind, so entbehrlich sind für Franzosen und Norweger deutsche Photoapparate.

Die deutsche Fassade trägt volle Läden, bedeuten noch nicht volle Speisekammern und volle Kleiderschränke. Der augenfällige Wohlstand einiger Schichten besagt nichts über die verschämte Armut von Millionen Menschen. Vergleiche besagen wenig. Ein englischer Maschinensetzer könnte sich für seinen Stundenlohn 2/4 Pfund Butter kaufen, wenn sie nicht rationiert wäre. Sein deutscher Kollege kann sich von dem gleichen Lohn nur 250 Gramm Butter kaufen, die er aber tatsächlich bekommt. Wessen Lebensstandard ist nun höher?

Kaiser hoffnungsvoll

Die deutsch-polnische Frage

BERLIN. Bundesminister Jakob Kaiser sprach am Sonntag in einer Rundfunkrede die Hoffnung aus, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen eines Tages wieder in befriedigender Weise gestaltet werden könne. Er hoffe auf eine Lösung, die beiden Völkern Gerechtigkeit widerfahren lasse. Kaiser betonte aber, daß eine Wiedervereinigung Deutschlands auch das deutsche Land jenseits der Oder-Neisse-Linie umfassen müsse.

Angriffe und Gegenangriffe

Kommunistische Frühjahrsoffensive erwartet

TOKIO. Im West- und Mittelabschnitt Koreas wechseln sich seit Samstag Angriffe der UN-Truppen und heftige Gegenangriffe der Chinesen und Nordkoreaner ab. Die kommunistischen Gegenangriffe waren nach einer Mitteilung des Hauptquartiers der achten amerikanischen Armee die stärksten seit Wochen. Nach Ansicht des amerikanischen militärischen Sprechers sind diese Angriffe möglicherweise das Vorspiel zu der lang erwarteten kommunistischen Frühjahrsoffensive.

Der neue Oberbefehlshaber der achten amerikanischen Armee, Generalleutnant van Fleet, meldete sich am Sonntag bei dem neuen UN-Oberkommandierenden General Ridgway.

Heldenparade für MacArthur

USA rüsten sich für den Empfang des Generals / Rede vor Kongreß zu erwarten

WASHINGTON. General MacArthur lehnte am Samstag ein Erscheinen vor dem Wehrausschuß des amerikanischen Senats ab mit der Begründung, er warte, daß er in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Kongresses sprechen könne. Präsident Truman hatte bereits zuvor verlauten lassen, er halte es für angebracht, daß MacArthur in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des amerikanischen Kongresses spricht. Die formelle Einladung durch den Kongreß dürfte bereits Anfang dieser Woche vorliegen, nachdem auch die Führer der demokratischen Fraktion im Repräsentantenhaus einer entsprechenden republikanischen Forderung zugestimmt haben. Truman hat seine Mitarbeiter angewiesen, keine persönlichen Angriffe gegen den ehemaligen UN-Oberkommandierenden zu richten, um „Schimpferien“ zu verhüten.

Entgegen früheren Meldungen wird MacArthur erst am Dienstagabend in San Francisco und voraussichtlich am Donnerstagmorgen in New York eintreffen. Die Stadt New

York will den General durch die traditionelle Heldenparade auf dem Broadway ehren. MacArthur hat sich bei der Stadtverwaltung von New York ausgedrückt. Daß bei seinem Empfang keine offiziellen Ansprachen in Aussicht genommen würden. Auch in San Francisco ist ein großer Empfang für MacArthur und seine Begleitung geplant. Es wird durchaus für möglich gehalten, daß MacArthur bereits am Donnerstag vor dem Kongreß erscheint.

Für heute wurde in Tokio anläßlich der Abreise des „ungekürnten Herrschers von Japan“ ein triumphaler Abschied vorbereitet. Am Sonntagvormittag stattete der Kaiser von Japan, Hirohito, MacArthur einen Abschiedsbesuch in der amerikanischen Botschaft in Tokio ab. Dieser Besuch stellt einen Präzedenzfall dar, da bisher noch niemals ein japanischer Herrscher einem ausländischen Staatsbürger ohne amtliche Funktionen einen Besuch gemacht hat. Am Samstag hat sich der japanische Ministerpräsident Yoshida offiziell von dem General verabschiedet.

Bemerkungen zum Tage

Ernest Bevin

hr. Ernest Bevin, der am Samstag aus dem Leben schied, hat für die fünf Nachkriegsjahre Großbritanniens Außenpolitik maßgeblich beeinflusst. Als einer der „Großen Vier“ trat er auch mehr und mehr in das Bewußtsein der deutschen Öffentlichkeit. Man erinnerte sich, daß Bevin aus dem Arbeiterstand hervorgegangen, daß er auch als Außenminister eines Weltreiches mit ganzem Herzen ein Arbeiterführer geblieben war und erwartete deshalb von ihm, daß er sich mit Verständnis um die Belange der deutschen Arbeiterschaft und damit um die Belange des deutschen Volkes bemühen werde. Dem schien fürs erste nicht so. Allein der Realpolitiker Bevin änderte mit seiner steigenden Einsicht seine Ansicht. Er ging von der Potsdamer Konferenz, über die Beteiligung Englands am Marshallplan, über den Brüsseler Pakt zum Nordatlantikpakt und endlich zur Betreuung der europäischen Verteidigungsorganisation einen sehr klaren Weg. Bevin, der „John Bull der englischen Arbeiterklasse“, wurde zu einem der härtesten Gegner des Weltkommunismus.

Bevins einmalige Laufbahn führte den am 3. März 1881 in irdmlichsten Verhältnissen geborenen „Ernie“ über mancherlei Beschäftigungen zum unangefochtenen Boß der millionenstarken englischen Transport- und Hilfsarbeitergewerkschaft. Im Kriege mobilisierte er als Minister für Churchill Englands letzte Arbeitskraft. Als Außenpolitiker aber verfolgte Bevin eine überspersonliche, überparteiliche Linie. Das war seine streng korrekte Art.

So konnte Bevin den Deutschen auch nicht von heute auf morgen aus einem Gegner zum Freunde werden. Immerhin ist die erste Revision der Besatzungspolitik auf seine Initiative zurückzuführen. Für England und damit auch für Europa aber war er der Mann, der den Zustand der allgemeinen Friedenslosigkeit des Jahres 1945 beendete und einen neuen Widerstandswillen mitbegründete half. Daß er dabei nicht an den Haß appellierte, ist sein besonderes Verdienst. Den besten Kommentar zu Bevins Tode hat vielleicht der italienische Außenminister Sforza gegeben, als er sagte: „Bevin war ein Mann lauterer Methoden.“

Erneut Belagerungszustand

Raffinerien von Abadan geschlossen

TEHERAN. Das persische Parlament hat am Samstag ein Gesetz zur Verhängung des Belagerungszustandes über sieben Orte des Ölgebietes der Südprowinz Khusistan in einer Nacht Sitzung verabschiedet. Die von Streikposten umlagerte Ölraffinerie von Abadan ist gestern morgen geschlossen worden. Die Produktion wird jedoch in beschränktem Umfang von zuverlässigen persischen Arbeitern fortgesetzt. Im Hafengebiet wurde die Verladung von Öl eingestellt. Seit Tagen sind in Abadan keine Tankschiffe mehr eingelaufen.

Der britische Außenminister Morrison hat erklärt, Großbritannien behalte sich das Recht vor, Truppen zum Schutz der britischen Interessen nach Persien zu entsenden.

Meinungsverschiedenheiten

Über den japanischen Friedensvertrag

WASHINGTON. Die britisch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten über den Friedensvertrag mit Japan vertiefen sich, wie aus einem Reuter-Bericht aus Washington hervorgeht. Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß Großbritannien der Regierung der Volksrepublik China die britischen Vorschläge zum japanischen Friedensvertrag übermitteln wird. Die Vereinigten Staaten ihrerseits lehnen eine Heranziehung Chinas zu den Friedensverhandlungen ab. Weitere Differenzen zwischen der englischen und der amerikanischen Auffassung bezüglich des Friedensvertrages ergeben sich bei den Bestimmungen über die zukünftige japanische Textilindustrie und den japanischen Schiffsbau. Großbritannien hat hier Konkurrenzbedürfnisse.

Versorgung der Presse mit Papier

Tagung der Zeitungsverleger / Entschließung an die Bundesregierung

MAINZ. (Eig. Ber.). Der Verein der Deutschen Zeitungsverleger in der französischen Zone hielt am 13. und 14. April 1951 in Mainz seine vierte ordentliche Hauptversammlung ab. Die Teilnehmer besprachen und berieten in ausführlichen Darlegungen und Diskussionen alle das Zeitungswesen betreffenden Fragen. Außer dem zu schaffenden Presserecht und einem zwischen den Verlegern und Redakteuren und Journalisten zu schließenden Tarifvertrag, wurde insbesondere die Frage der Papierversorgung eingehend erörtert. Die Hauptversammlung beschloß dabei einstimmig, die Bundesregierung folgende Resolution zuzuleiten: „Das regelmäßige Erscheinen der Zeitungen in angemessenem Umfang ist im Interesse der Demokratie unerlässlich. Für diese zwingende Notwendigkeit gibt nur eine alle Gegebenheiten berücksichtigende Versorgungspolitik die

erforderliche Gewähr. Die im Verein der Deutschen Zeitungsverleger in der französischen Zone zusammengeschlossenen Verlage haben es durch vorausschauende Maßnahmen hinsichtlich der Erscheinungshäufigkeit und des Umfangs in einer erfreulich harmonischen Zusammenarbeit mit den sie beliefernden süd-deutschen Papierfabriken zustande gebracht, ihren publizistischen Pflichten und Aufgaben bisher zu genügen. Eine Störung dieser Zusammenarbeit würde zweifellos die Entwicklung wesentlich gefährden und das regelmäßige Erscheinen der Zeitungen zum Schaden des Allgemeinwohls in Frage stellen. Es ist daher unbedingt geboten, daß die Bundesregierung so rasch wie möglich die Voraussetzungen für die volle Ausnutzung der möglichen Produktionskapazität der Papierfabriken schafft.“

„Finanzielle Ausplünderung“

Protest des Stuttgarter Gemeindetags

STUTT GART. Die Bürgermeister und Gemeinderäte von 990 württembergischen Gemeinden haben auf der zweiten Verbandssammlung des württembergischen Gemeindetages am Samstag in Stuttgart-Fellbach die Landesregierung aufzufordern, einer weiteren finanziellen Ausplünderung Württemberg-Badens aufs entschiedenste Widerstand zu leisten. Es wurde festgestellt, daß aus Württemberg-Baden seit der Währungsreform durch den Finanzausgleich und andere Abgaben an den Bund und einige Länder der Bundesrepublik eine halbe Milliarde abgefließen seien.

Innenminister Fritz Ulrich behandelte das Problem des Finanzausgleichs unter dem Gesichtspunkt des Südweststaates. Wenn Südbaden allein bleiben wolle, sagte der Minister, solle es seinen Willen haben. Südbaden

solle aber dann auch die teure Miete für sein „Einfamilienhaus“ selbst bezahlen und nicht erwarten, daß die Miete von Württemberg über den Finanzausgleich bezahlt werde.

„Wie in Korea“

Trygve Lie beruhigt Belgrad

BELGRAD. Der Uno-Generalsekretär Trygve Lie erklärte gestern in Belgrad auf die Frage, was die Vereinten Nationen im Falle eines Angriffs der Sowjetunion oder der Kominformstaaten auf Jugoslawien tun würden, er hoffe, daß das gleiche Verfahren „wie in Korea“ angewendet werde, wo immer es zu einer neuen Aggression komme.

Am Vortage hatte der Generalsekretär gesagt, daß die kleinen und mittleren Nationen seiner Ansicht nach immer mehr dazu beitragen könnten, die Spannungen der Großmächte zu mildern und mit der Zeit sogar zu lösen.

Kleine Weltchronik

STUTT GART. Rund 160 000 Metallarbeiter in Württemberg-Baden werden am Dienstag in einer Urabstimmung über einen evtl. Streik zur Durchsetzung ihrer Lohnforderungen entscheiden, teilt die IG Metall in Württemberg-Baden mit.

BONN. Ein Anlaß zur Erhöhung der Zuckerpreise liege nicht vor, da der Handel ausreichend mit Zucker zur Versorgung der Bevölkerung eingedeckt sei, kam in einer offiziellen Mitteilung des Bundespressenamtes am Sonntag zum Ausdruck.

BONN. Im Forstwirtschaftsjahr 1950 wurden in Deutschland über 180 000 Hektar Wald aufgeforstet. Wie die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald am Samstag in Bonn mitteilte, müssen allein im Bundesgebiet noch weitere 287 000 Hektar Kahlfächen angepflanzt werden. Der Holzschlag lag 1950 gegenüber 1949 um ein Drittel herabgesetzt worden.

WIESBADEN. Hans Joachim von Garnier, der Leiter der kürzlich in Wiesbaden gebildeten „Arbeitsgemeinschaft Luftschutz“, wandte sich am Samstag erneut gegen die Kontrollratsbestimmungen, die es den Deutschen verbieten, Luftschutzmaßnahmen zu treffen. Diese Bestimmungen seien heute nicht länger haltbar. Jeder Staat habe die Pflicht und das Recht, seine Zivilbevölkerung zu schützen.

GELSENKIRCHEN. Bei schweren Zusammenstößen zwischen kommunistischen FDJ-Angehörigen und Einsatzkommandos der Gelsenkirchener Polizei, die sich über den ganzen Sonntagmittag hinzog, wurden 13 Polizisten verletzt. Vier von ihnen mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

HAMBURG. Sechs kommunistische Jugendliche, die von deutscher Polizei, verstärkt durch britische Marinesoldaten, auf Helgoland verhaftet wurden, sind am Sonntag auf Bord des britischen Patrouillenbootes „Royal Albert“ in Hamburg eingetroffen. Die zurückgebrachten Demonstranten sind die dritte kommunistische Gruppe, die innerhalb von sechs Wochen auf Helgoland landete.

BERLIN. Nach einer Westberliner Meldung ist dem Leiter der sowjetischen Museen, Prof.

Justi, von den Sowjetbehörden mitgeteilt worden, daß die in den Nachkriegsjahren nach Rußland gebrachten Kunstwerke als „Beutegut“ betrachtet werden. Es handelt sich um rund 929 000 Stücke aus Museen und Privatsammlungen.

BERLIN. Zum ersten Male seit Mai vergangenen Jahres ist am Donnerstag ein Transport mit 41 deutschen Kriegsgefangenen und zwei Frauen aus der Sowjetunion in Berlin eingetroffen, teilt das Rote Kreuz mit. Sie kommen aus dem Lager Kiew.

LONDON. Großbritannien führte gestern um 21 Uhr MEZ wieder die Sommerzeit ein. Bis zum 21. Oktober werden die Uhren um eine Stunde vorgestellt.

DEN HAAG. Vereinte britische und niederländische Land-, See- und Luftstreitkräfte werden Ende April ein dreitägiges Manöver an der niederländischen Küste durchführen.

PARIS. Marschall Petains Lebenslicht löst sich nach einer Erklärung seines Leibarztes langsam aus. Zwar sei die leichte Lungenentzündung behoben, aber der 95jährige, der auf der Ile d'Yeu seine Haftstrafe verbüßt, schneide sich nicht mehr erholen zu können.

ROM. Der italienische Senat hat am Freitag einen Gesetzentwurf angenommen, durch den ehemalige Frontsoldaten, die auf faschistischer Seite kämpften, den Antifaschisten gleichgestellt werden. Der Gesetzentwurf betrifft alle Soldaten, die nach der Kapitulation Badoglio in Norditalien auf Seiten Mussolinis weiterkämpften.

ADDIS ABABA. Etwas 30 verschleppte Personen, die in Abessinien Aufnahme gefunden hatten, werden in deutsche Lager zurückkehren, nachdem sich die abessinische Regierung über „unwürdevolle Tätigkeit“ und „Diffamierung Abessinien im Ausland“ durch die DP's bei der Internationalen Flüchtlingsorganisation beklagt hatte.

WASHINGTON. Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm mit 178 gegen 126 Stimmen einen Antrag an, wonach künftig keine Trennung mehr zwischen weißen und schwarzen Soldaten innerhalb der amerikanischen Streitkräfte gestattet ist.

Starke Ausfuhrsteigerung

BONN. Die Ausfuhr aus der Bundesrepublik lag im ersten Vierteljahr 1951 um 97 Prozent über der im gleichen Zeitraum des Vorjahres; die Einfuhr stieg demgegenüber nur um 49 Prozent, teilte das Statistische Bundesamt mit.

Auch im März 1951 stieg der Export um 12 Prozent auf 1090 Millionen DM an. Bei der Einfuhr ist im März eine wertmäßige Steigerung gegenüber dem Vormonat von nur 3 Prozent auf 1255 Millionen DM zu verzeichnen. Ohne Abzug der ERP- und GARIOA-Einfuhren betrug der Importüberschuß im März 38 Millionen Dollar oder 165 Millionen DM. Da die Einfuhren aus beiden Fonds im Berichtsmontat annähernd die gleiche Höhe hatten, wie der Einfuhrüberschuß, dürfte die kommerzielle Außenhandelsbilanz im März fast ausgeglichen sein.

Stabilität der öffentlichen Finanzen

BONN. Nach einer Veröffentlichung im Bundesanzeiger ist es gelungen, in den schwierigen zweieinhalb Jahren seit der Währungsreform die innere finanzielle Stabilität der Bundesrepublik in vollem Umfang zu wahren; es sei gelungen, die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand auszugleichen und jede inflationistische Tendenz zu vermeiden.

In dem umfangreichen Bericht werden erstmals Zahlen über die gesamten Steuer- und Zolleinnahmen und die Ausgaben der öffentlichen Hand seit der Währungsreform bekanntgegeben. Danach wurden in den ersten neun Monaten nach der Währungsreform 14,7 Milliarden im Rechnungsjahr 1949/50, 22,4 Milliarden im Rechnungsjahr 1950/51, 25,2 Milliarden DM zusammen 62,3 Milliarden DM ausbezahlt. Die Steuer- und Zolleinnahmen beliefen sich in den gleichen Zeitabschnitten auf 16,6 Milliarden, 17,8 Milliarden und 18,4 Milliarden DM, zusammen 46,8 Milliarden DM. Der Überschuß zwischen Ausgaben und Steuer- bzw. Zolleinnahmen wurde fast vollständig durch Verwaltungseinnahmen gedeckt.

Volkswagenwerk arbeitet weiter kurz

WOLFSBURG. Das Volkswagenwerk konnte infolge der weiterhin unzureichenden Versorgung mit Feinblechen die Produktion auch in der vergangenen Woche nur in Kurzarbeit aufrechterhalten. Am Samstag ruhte die Fertigung vollkommen. Für diese Woche ist die Arbeit bisher nur für vier Tage esehbar. Die Verhandlungen zwischen der Werkleitung und dem BMW über die Sicherung der Rohmaterialienversorgung sollen jedoch zufriedenstellend verlaufen, so daß in Kürze mit befristeter Lösung gerechnet werden könne. — Auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt seien vom Volkswagenwerk keine „Sensationen“ zu erwarten.

Bauernverband beklagt sich

BONN. Der Deutsche Bauernverband wirft der Bundesregierung vor ihre Zusagen für eine Anhebung der Agrarpreise an das frühere Preisniveau nicht einzuhalten zu haben. Der Bundeskanzler habe insbesondere einen ausreichenden Milchpreis versprochen. Das Memorandum der Bundesregierung vom 11. April lasse jedoch keinen Zweifel darüber zu, daß die Bundesregierung diese klaren Zusagen anscheinend nicht einlösen werde. Der Mehrpreis für Milch von höchstens 3 Pfennig bedeute keine Erhöhung, sondern entspreche nur der Qualitätsverbesserung. Der Bauernverband hat eine außerordentliche Präsidialsitzung für den 21. April nach Landau/Pfalz einberufen.

Lohnerhöhung für Lederarbeiter

REUTLINGEN. Bei den Lohnverhandlungen in der ledererzeugenden Industrie, die nach dem Streik der Lederarbeiter in Reutlingen und Pfillingen wieder aufgenommen worden waren, erzielten die Tarifpartner in Stuttgart eine Einigung; danach wird der Ecklohn der Lederarbeiter um 13 Pfg. erhöht; die Unternehmer hatten 10 Pfg. geboten, die Gewerkschaften 15 Pfg. verlangt. — Die jetzigen Methoden der Gewerkschaften in Lohnfragen dürften in naher Zukunft nicht mehr genügen und es werde notwendig sein, zu schärferen Kampfmethoden zu greifen, erklärte der Unterbezirksleiter der IG Metall Württemberg-Hohenzollern und Baden, Ludwig Becker, in Saulgau vor einigen hundert Arbeitern. Die IG Metall in Württemberg-Hohenzollern werde das neue Lohnabkommen voraussichtlich Ende April erneut kündigen.

BERN. Die Schweizer Bevölkerung hat am Sonntag in einem Volksentscheid mit 629 091 gegen 88 839 Stimmen eine Bindung der Währung an die Lebenshaltungskosten abgelehnt.

Big Toddy

32

Der Kaufherr aus CHINA

Alle Rechte Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

Vor etwa zwei Wochen hatte Tschai-Fu seinen Landmann Wellington-King aufgesucht und ihm eine spaßige Geschichte erzählt.

Danach wollte sein Herr einen andern vornehmen Herrn in London durch Drohungen erschrecken, indem er von einem Geheimbund sprach, der aus lauter Chinesen bestünde. Wie die Gespenster sollten überall Chinesen auftauchen, und er selber würde dafür sorgen, daß allerhand unheimliche Dinge passierten. Darum handelte Tschai-Fu einen Päckchen Reispapierzettel ein, wie sie die Chinesen als Scherzartikel benützen. Der Grüne Drache deutete soviel wie: Alles ist nur Scherz. Wenn man in China solche Zettel jemandem zusendet, weiß er, daß der Text nicht ernst zu nehmen ist. Grüne Drachen gibt es nämlich nicht. Jeder weiß, daß Drachen gelb oder rot sind. Wellington-King, der Scherze gern hatte, war bereit, bei dem Spaß mitzutun, besonders, da es galt, einen rotgesichtigen Barbaren — hier entschuldigte sich das Mädchen etwas verlegen — hereinzulügen. Er stellte sich auch eines Abends, wie ihm Tschai-Fu befohlen hatte, unter das Fenster eines Hauses im Westen von London, wo der Herr wohnte, den man anführen wollte, und etwas später kratzte er an der Tür, um den Pförtner zu erschrecken — alles nach der Anweisung Tschai-Fus — und um den Herrn zu ängstigen.

„Welchen Herrn?“ wollte der Captain wissen. „es hängt viel davon ab! Denk also gut nach, Mädchen; handelte es sich um den Herrn Tschai-Fu oder einen anderen.“

Das wußte die Kleine nicht genau. Vielleicht sollte der Herr Tschai-Fus belogen werden, vielleicht ein anderer.

Jedenfalls, den Grünen Drachen als Geheimbund hatte es nie gegeben, es war alles nur Scherz!

„Ein blutiger Scherz!“ sagte Griffins und wies auf den Toten. Ich muß schon sagen, ein recht gewichtiger Spaß.“

Dann riefen sie die nächste Wache in Popular an.

Der Polizeiführer nahm sie mit zurück nach Stepney Station. Sie hatten Glück, es fuhr noch eben ein Zug zur City. Im einsamen Abteil besprachen sie, was zunächst zu tun sei.

„Jedenfalls“, sagte Big Toddy, nicht ohne Schadenfreude, „kannst Du morgen Deine Entschuldigung bei Tommy Harper anbringen und ihn versprochenemmaßen nach Hause geleiten.“

„Ich werde mich hüten, lieber Freund, Tommy bleibt, wo er sitzt. Nun will ich ganz ehrlich zu Dir sein, daß ich bereits gegen eine gewisse Person Verdacht gefaßt hatte, und niemals an Tommys Schuld glaubte, aber dennoch fest entschlossen war, ihn zu verhaften, und daß uns vorerst trotz allem noch die Beweise fehlen, um den eigentlichen Täter zu überführen.“

„Da kenne ich aus, wer will, was soll das heißen!“ rief Tom entrüstet.

„Ich will es Dir erklären, lieber Big Toddy.“ Als Big Toddy redete der große Captain seinen Freund nur an, wenn er ihm einen Bären aufbinden wollte oder in den seltenen Fällen, wenn er ihn ehrlich bewunderte. Das letzte kam wohl in diesem Fall nicht in Betracht.

Deshalb runzelte Tom unwillig die Stirn und mahnte den Freund, ernsthaft zu bleiben, man könne eben aus einem Totenhaus.

„Gut“, meinte Griffins, „selen wir ernsthaft. Ich habe John Alvis bereits in Verdacht gehabt, als ich feststellte, daß die Harpers ihn fast glänzlich an die Wand gedrückt hatten, er aber trotzdem weder zu uns eine Bemerkung darüber machte, noch in seinem Verhalten zu Harry und Tommy die geringste Feindseligkeit mocken ließ. Mir fiel auf, wie oft er

an dem Abend des Mordes Harry „mein lieber Freund“ nannte. Tut man das unter derartigen Umständen? Dann kam dazu, Du entdecktest die alte Liebschaft des gesunden und wohlhabenden John Alvis mit der jungen Lissy van Moog. Ich kam darauf, daß ihm die Harpers sein Vermögen in den Jahren seines chinesischen Unglücks genommen hatten. Er war der einzige Mensch in dem ganzen Spiel, der an dem Tode Harry Harpers ein Interesse haben konnte.“

„Zugestanden, James, ich selbst gab mir ja noch gestern Mühe, nachzuweisen, daß John Alvis recht wohl Gelegenheit hatte, in Tommys Schlafzimmer die nötigen Handgriffe zu tun, damit nachher alles gegen den armen Jungen zeugte. In seinem Zimmer stand das Fenster offen und bei ihm hörte die Pflegerin die Schlüssel auf das Pfister klirren. — Er selbst hat sie seinem Diener Tschai-Fu heruntergeworfen. Aber erkläre mir bitte zwei Dinge: Wieso wurde Harry Harper und nicht Tommy ermordet, auf den John doch eifersüchtig sein mußte, und zweitens, wieso holt sich ein Verbrecher, der so gewagte Pläne wagt, selbst die Polizei als Beobachter ins Haus?“

Der Zug rasselte eben durch Goodman Fields und draußen glühten die Lichtreklamen durch den Nebel. Captain Griffins zündete sich eine Zigarette an.

„Lieber Tom“, sagte er, „Harry war das Haupt der Harpers und hatte die geschäftlichen Transaktionen gegen Alvis geleitet. Darum war es ihm besonders verhaßt! Tommy wollte in Norfolk, bitte vergiß das nicht, und John Alvis war erst seit 14 Tagen zurück. Er sah alles verloren und Lissy im besten Einvernehmen mit Harry, er hielt ihn für den Glücklichen, für den Nachfolger nicht nur im Bankkonto, sondern auch in der Liebe. Darum traf seine Rache mit voller Wucht den ältesten Bruder. In dem Augenblick, da Tommy auf der Bildfläche erschien, war sein Leben ebenso bedroht, und ich daher fest entschlossen

ihn zu verhaften, um ihn zu beschützen.“

„Und mein zweiter Einwand.“

„Dem kann man nur mit Psychologie beikommen. Der große Verbrecher denkt so: das Wahrscheinliche und zu Erwartende führt die Polizei auf meine Spur. Man muß also das Gegenteil von dem tun, was die Polizei erwartet und niemals wird der Schatten eines Verdächtigen auf Dich fallen. Hättest Du es geglaubt, daß Dich ein Mörder zusammen mit noch zwei Polizisten zu seinem Mord einlädt? — Nicht wahr, das ist unwahrscheinlich. John Alvis ist ein kühner und kluger Verbrecher.“

„Ja, aber die Technik des Mordes! Wo war der Dolch? Wohin verschwand er?“

„Das weiß ich noch nicht“, sagte der Captain. Dann blickte er zum Fenster hinaus in die Nacht, aus der riesig die Kuppel von St. Pauls Kathedral ragte. „Wir müssen aussteigen, Tom.“

10. Kapitel

Eine Katze schreit

Der Nachtposten im Yard breitete die Arme schützend vor den Hintereingang, auf den James und Tom zutretten.

„Stop, Gentlemen“, knurrte er, „für Sie ist der Yard wohl nur in Begleitung offen.“

Der Captain lächelte, er hatte ganz die Aufmerksamkeit vergessen. In der sie sich befanden. Als er seinen Ausweis vorzeigte, kratzte sich der Konstabler verlegen am Kopf. „Entschuldigen Sie, Sir, aber die Maske ist wirklich sehr gut.“

Sie sperrten die Pforte auf und wollten zum Lift, als ihnen der Bobby nachellte: „Sie sind doch Captain Griffins? Man hat uns aufgetragen, Sie möchten sofort auf Ihr Dienstzimmer gehen, wann immer Sie auch auftauchen.“

„Danke“, rief Griffins, und zu Tom gewandt, „da ist etwas vorgefallen Tom. Komm rasch!“ Vor seinem Dienstzimmer stützte der Captain. Da brannte ja Licht. Griffins trat ein!

(Fortsetzung folgt)

Deutscher Jubiläumssieg um Haaresbreite

Zwei gleichwertige Gegner von großer Klasse / Dreimal wurde der Riegel geknackt / Schweiz — Deutschland 2:3 (1:1)

Drahtbericht unseres Züricher Korrespondenten

Im ersten Nachkriegsländerspiel im Ausland kam die deutsche Nationalelf zu einem glücklichen 3:2-Erfolg über die Schweizer Vertretung. Entscheidend für den Sieg war eine großartige Viertelstunde des deutschen Angriffs nach Seitenwechsel, in deren Verlauf Fritz Walter den Schweizer Sperr-Riegel aufbrach und die Grundlage für zwei Treffer schuf, die das Spiel entschieden. Zwar versuchten die Schweizer in den letzten 20 Minuten mit aller Kraft das Schicksal zu ihren Gunsten zu wenden, doch hielt die deutsche Abwehr eisern stand. Es war ein faires und schönes Spiel, voll Klasse und Haste. Auf beiden Seiten wurde mit letztem Einsatz um den Sieg gerungen, der Glücklichere behielt die Oberhand.

Zürich in Länderkampfstimmung! Seit Tagen ist die 24. Begegnung mit Deutschland das Gesprächsthema der Stadt. Wie immer finden deutsch-schweizerische Länderspiele den größten Widerhall in der großen Fußballgemeinde der Eidgenossen. Die Massennachfrage nach Karten kann bei weitem nicht gedeckt werden, denn das schöne Stadion der „Grashopper“ faßt nur 35 000 Zuschauer. Bis auf den letzten Platz ist es gefüllt, unter den Erwartungstrogen befinden sich etwa 8000 deutsche Schichtenbummler, die ihrer Elf den nötigen Rückhalt geben wollen (daß unsere Ländereif diese Rückenstärkung dringend brauchte, sollte das Spiel deutlich offenbaren).

Pünktlich um 15 Uhr laufen die beiden Länderververtretungen unter dem Beifall der Tausenden ins Stadion ein und stellen sich dem englischen Schiedsrichter Ellis, der schon das Stuttgarter Spiel piff, in folgender Aufstellung:

Schweiz: Stuber (Lausanne); Quince (Bern), Boquet (Lausanne); Lanz (Lausanne), Eggmann (Servette), Bardell (Lausanne); Antennen (Chaux), Bickel (Grashopper), Friedländer (Lausanne), Bader (Basel), Fattori (Servette).

Deutschland: Turek (Fortuna Düsseldorf); Burdinski (Werder Bremen), Streitle (Bayern München); Baruffka (VfB Stuttgart), Baumann (FC Nürnberg), Mebus (Borussia); Gerritzen (Pr. Münster), F. Walter, O. Walter (beide FC Kaiserslautern), Röhrig (FC Köln), Klodt (Schalke 04).

Fritz Walter und Alfred Bickel, die beiden international erfahrenen Mannschaftskapitäne, lösen um die Platzwahl: die Eidgenossen spielen mit Wind und Sonne im Rücken:

Und schon die ersten Minuten scheinen zu bestätigen, was die Schweizer Presse und Öffentlichkeit — etwas voreilig — vorausgesagt hatten: der deutsche Sturm kombiniert elegant und trägt die ersten gefährlichen Angriffe vor das Gehäuse von Stuber, Quince und Boquet müssen höllisch auf der Hut sein, um immer wieder den Ball aus der Gefahrenzone zu befördern. Der Kampf zwischen dem Schweizer Riegel und dem deutschen WM-System ist entbrannt, wer wird die Oberhand behalten? Da plötzlich, die Uhr zeigt die 9. Minute, kommt die erste überraschende Wendung: ein blitzschneller Angriff des Schweizer Sturmes, Alarm im deutschen Strafraum, ein, zwei, drei Schüsse werden abgewehrt, ein prächtiger Scherenschlag Fattors, der Ball zappelt im Netz, 1:0 führt die Schweiz! Die Tausende jubeln, denn dieser Erfolg war nicht zu erwarten gewesen.

Schweiz ist da

Jetzt haben die Eidgenossen Auftrieb bekommen. Jetzt laufen ihre Kombinationen flüssig, geknackt und überlegt von Mann zu Mann. Vor-

kleine Wendung und — Tor. Deutschland hat gleichgezogen!

Nach Seitenwechsel hat die deutsche Vertretung Wind und Sonne im Rücken. Sofort nehmen sie das Heft in die Hand und schon nach drei Minuten köpft Oimar knapp über das Latzenkreuz.

Kurz danach erhält Gerritzen einen Kurzaß von Röhrig in halbklarer Position. Sein scharfer Flachschuß geht unhalbar in das rechte untere Dreieck. Damit hat Deutschland die 1:2-Führung erzwungen. Und nun haßt der Angriff auf Hochnoten. Eine bildhübsche Kombination schließt Klodt mit einer Flachbombe ab, die von Stuber gerade noch gemastert werden kann. Tolle Situation in der 34. Minute: Gerritzen schießt, Boquet wehrt kurz ab, Fritz Walter nimmt den Ball mit einem akrobatischen Sprung aus der Luft und schießt unhalbar zur 1:3-Führung ein.

Wieder alles drin!

Die Schweiz wirft alles nach vorne. Schon eine Minute später folgt die entscheidende psychologische Wendung: Baumann legt im Strafraum Friedländer, Ellis deutet auf den Elfmeterpunkt. Eine ungeheure Spannung liegt über dem Platz, als Boquet nach vorne eilt, sich den Ball zurecht legt, anläuft und mit glashartem Schuß Turek überwindet.

Nun liegt wieder alles drin! Jetzt ringen zwei Mannschaften großer Klasse miteinander. Es ist ein Länderspiel so recht nach dem Herzen der 35 000. Der Anschlußtreffer hat den Schweizern ungeheuren Auftrieb gegeben, aber noch sind die Deutschen mit dabei. Blitzschnell wechseln die Szenen, ein Angriff der einen Seite löst den Angriff der anderen ab. Jeder weiß, der nächste Treffer wird endgültig über Sieg und Niederlage entscheiden. Kurz hintereinander folgen zwei deutsche Eckbälle, beide von Fritz Walter ausgeführt, beide mit letzter Not unschädlich gemacht. Einmal durch Bardell, das andere Mal durch Quince. Dann ist Fattori an der Reihe.

Ein Hexenkessel

Die letzten 10 Spielminuten werden für die deutsche Elf ein wahrer Hexenkessel. Angeführt von den Schweizer Anhängern, startet Angriff auf Angriff. Ein ungeheurer Druck lastet auf der deutschen Abwehr, die durch Fritz Walter und Mebus verstärkt wird. Die Nerven von Zuschauern und Spielern sind zum Zerreißen gespannt, halten die Deutschen diesen Druck aus? Ein Glück, daß Baumann so sicher steht, er ist es vor allen anderen, der die zeitweiligen Dauerkanonaden des gesamten Schweizer Sturmes zu nichts macht, wie ein Magnet die Bälle an sich zieht und wieder ins Feld befördert. Aber es soll nicht sein: Fortuna lächelt den deutschen Gästen, die mit letzter Kraft ihren 3:2-Vorsprung bis zum Schlußpfiff halten können.

Glücklich wie die Kinder umarmen sich die Spieler, in vorbildlicher Fairness werden sie von ihren unglücklich unterlegenen Gegnern als erste beglückwünscht.

Nationalnachwuchs: Unbeholfen wie Fohlen

Im B-Länderspiel zerbrach die deutsche Elf im Schweizer Riegel und verlor 0:2 (0:1)

Von unserem nach Karlsruhe entsandten hb-Redaktionsmitglied

Mannschaftsaufstellungen

Schweiz: Eich (Bern), Neukom (Grashopper Zürich), Frodo (FC Zürich), Lüsenti (AC Bellinzona); Zürcher (FC Winterthur); Mauroh (V. F. Zürich); Moran (Chaux de Fonds), Hagen (FC Wül), Vanthant (Grashopper Zürich), Egg II (FC Basel), Riva (FC Chassois).

Deutschland: Rado (FSV Frankfurt), Retter (VfB Stuttgart), Knoll (Sport Pforz), Haferkamp (VfL Osnabrück), Matzkowski (Schalke 04), Trenkel (VfB Mühlburg); Kauthold, Schreiner (beide Kickers Offenbach), Lippner (SV Waldhof), Buhtz (VfB Mühlburg), Blessing (VfB Stuttgart).

Kopfschüttelnd und durchgefroren verlassen 25 000 enttäuschte Fußballfreunde und solche, die es durch das Gesehene vergeblich zu werden hofften, die stattliche Anlage des VfB Mühlburg: Das soll ein B-Länderspiel gewesen sein? Das der vielgerühmte — rein süddeutsche! — Sturm der zweiten National-Auswahl, den viele Kritiker stärker eingeschätzt haben als die Züricher Angriffsreihe? Und was sah man? Ein Torso, ein Sturmfragment. Vier nervöse Spieler, die in einem unproduktiven Klein-Klein-Spiel auf engem Raum vergeblich dem gut funktionierenden Schweizer Riegel aufzuknacken versuchten. Lediglich der drahtige Techniker Buhtz mühte sich redlich ab und tat sein Bestes, um in sein Quintett etwas Linde zu bringen. Doch nicht nur der Angriff, die ganze deutsche Auswahl enttäuschte auf der ganzen Linie, wirkte wie unbeholfene Fohlen und erreichte kaum das Niveau eines guten Oberligatreffens.

Keine Einheit

Woran lag es? Jeder der elf eingesetzten Spieler hat in ganz Westdeutschland einen klingvollen Namen. Alle waren in schweren repräsentativen Kämpfen vielfach erprobt und hatten sich bewährt. Es ging eben wie so oft im Fußball: Elf an sich gute Kräfte fanden sich nicht zu einer Einheit, fanden kein Rezept, um eine taktisch klug operierende homogene gegnerische Mannschaft auszuspielen und dadurch zu Erfolgen zu kommen. Das blitzschnelle Umschalten der Schweizer vom Angriff zur massierten Abwehr innerhalb des eigenen Strafraums verwirrte sichtlich den deutschen Partner. Sobald ein deutscher Stürmer im gegnerischen

Deutschland gleicht aus

Nach und nach legt sich aber die Nervosität der deutschen Mannschaft. Fritz Walter bemüht sich jetzt, aus der Tiefe heraus Linie in seinen Angriff zu bringen. Zusammen mit seinem Bruder Oimar inszeniert er einige zügige Kombinationen. Wir schauen auf die Uhr: 26 Minuten sind gespielt, als die erste deutsche Ecke fällt. Hoch gibt Klodt den Ball in den Strafraum, Stuber reckt sich vergeblich, ein Schuß von Oimar wird abgewehrt, Röhrig kommt in Ballbesitz und knallt über die Latte. Jetzt ist die deutsche Mannschaft wieder gleichwertig. Von Minute zu Minute kloppt das Zusammenspiel besser, einige gefährliche Schüsse landen knapp neben oder über dem Gehäuse von Stuber.

Wieder eine deutsche Ecke (40. Minute): Frits schießt den Ball genau auf Oimars Kopf, eine

Baumann und Fritz Walter retteten den Sieg

Die 22 Spieler unter die Lupe genommen

Zweifellos ist der deutsche Sieg glücklich gewesen. Die 29. Begegnung mit der Schweiz hätte genauso gut knapp für die Eidgenossen enden können. Es war ein Treffen zweier gleichwertiger, großartiger Gegner, wenn man von den schwachen 20 Minuten der deutschen Elf während der ersten Halbzeit abläßt. Damit hat die Bilanz Deutschland — Schweiz folgendes Aussehen: 18 gewonnen, 7 verloren und 4 unentschieden. Das Torverhältnis lautet 73:43 für Deutschland.

Bei einer Gesamtwürdigung beider Mannschaften muß gesagt werden, daß der Schweizer Riegel im großen und ganzen zwar gut funktioniert, aber nicht ganz so „dicht“ war, wie es die Eidgenossen erwartet hatten. Stuber im Tor war ein hervorragender Hüter, dem kein einziger Fehler unterlief. Die Verteidiger Quince und Boquet hart und wuchtig, ein starkes Bollwerk. In der Läuferreihe bewährte sich der fleißige und unauffällige Lanz. Eggmann erledigte als unermüdbler Schaffer ein riesiges Arbeitspensum und unterstützte den Abwehrriegel, ohne dabei die Aufbauarbeit als offensiver Mittelfläufer zu vernachlässigen. Der schwarze Bardell hatte einen schwachen Start, war dann aber seinen Kameraden gleichwertig. Im Sturm überragte Alfred Bickel, der oft genug Baruffka das Nachsehen gab und die hervorstechendste Spielerpersönlichkeit der Schweizer war. Wie die Wirbelwinde operierten die Flügelstürmer Fattori und Antennen.

Die deutsche Mannschaft hatte zwei verschiedenen starke Halbzeiten. Vor der Pause konnte sich die Elf nicht wie erwartet durchsetzen. Nach dem Wechsel kam zunächst der Sturm ganz groß zur Geltung und gegen Spielende wuchs die Abwehr über sich selbst hinaus. Turek im Tor unterlief nur ein kleiner Fehler, der allerdings zum Schweizer Führungstor ausgenutzt werden konnte. Aber sein sicheres Fangen und sein instinktsicheres Stellungsspiel im weiteren

Verlauf der Begegnung machte diesen Schnitzer mehr als wett. Beide Verteidiger Streitle und Burdinski, fanden erst nach und nach ihre gute Form, waren dann aber zuverlässig und schlagfertig. Auch Mebus entwickelte sich als Außenläufer erst nach Seitenwechsel und war dann ein nützlicher Aufbauläufer. Die beste Note verdiente sich Günther Baumann als Mittelfläufer, er klärte immer wieder brenzliche Situationen und fand auch noch Zeit für den Aufbau. Baruffka übertraf Mebus bei weitem, bewachte Bickel recht gut und fiel durch sein gepflegtes Zuspiel angenehm auf.

Die Erwartungen, die man an die beiden Brüder Walter gestellt hatte, waren vielleicht zu hoch geschraubt. Vor Seitenwechsel wirkten sie oft etwas unständlich und zaudernd mit dem Schuß. Dennoch blieben beide die besten deutschen Stürmer. Fritz, der elegante Techniker und Dirigent seiner Fünferreihe und Oimar, der schußkräftige Mittelstürmer. Gerritzen und Klodt auf den Flügeln hatten eine lange Anlaufzeit, kamen dann aber recht gut zur Geltung. Gerritzen entscheidendest Tor war eine prächtige Leistung. Röhrig blieb etwas zu langsam.



Eine typische Szene im B-Länderspiel vor dem Schweizer Tor: Ein deutscher Stürmer, inmitten von drei Schweizer Abwehrspielern, versucht die massierte Deckung aufzureißen, kommt auch zum Schuß, aber der vorzügliche Torhüter Eich hält den zu schwach getretenen Ball. Foto: AP.



In seinem 25. Länderspiel trug Fritz Walter wesentlich zum Erfolg der deutschen Mannschaft bei. Das von ihm erzielte und entscheidende Tor war eine Prachtleistung.

aber sein gutgemeinter Schuß knallt an die Latte. Turek meistert einen Fernschuß Friedländers.

Die größte Chance des Spieles für die Schweiz: Bader steht 5 m frei vor dem Tor und schießt Turek an, der zur Ecke abwehren kann. Die Schweiz drängt, sie will unter allen Umständen noch mindestens den verdienten Ausgleich erzielen. In der 71. Minute wird der verletzte Klodt durch Schade ersetzt. Einige Zeit später verläßt Friedländer den Platz, für ihn wird Balermann eingesetzt.

Die letzten 10 Spielminuten werden für die deutsche Elf ein wahrer Hexenkessel. Angeführt von den Schweizer Anhängern, startet Angriff auf Angriff. Ein ungeheurer Druck lastet auf der deutschen Abwehr, die durch Fritz Walter und Mebus verstärkt wird. Die Nerven von Zuschauern und Spielern sind zum Zerreißen gespannt, halten die Deutschen diesen Druck aus? Ein Glück, daß Baumann so sicher steht, er ist es vor allen anderen, der die zeitweiligen Dauerkanonaden des gesamten Schweizer Sturmes zu nichts macht, wie ein Magnet die Bälle an sich zieht und wieder ins Feld befördert. Aber es soll nicht sein: Fortuna lächelt den deutschen Gästen, die mit letzter Kraft ihren 3:2-Vorsprung bis zum Schlußpfiff halten können. Glücklich wie die Kinder umarmen sich die Spieler, in vorbildlicher Fairness werden sie von ihren unglücklich unterlegenen Gegnern als erste beglückwünscht.

Herberger: „Schwerer als in Stuttgart“

Bundestrainer Herberger war mit seinen Schülern recht zufrieden. Seiner Meinung nach stellte das Spiel größere Anforderungen an die deutsche Vertretung als in Stuttgart. Der Schweizer Verbandspräsident Thommen meinte lächelnd: „Turek hat uns den Sieg nicht gegönnt. Damit glaube ich alles gesagt zu haben.“ Sein deutscher Kollege Dr. Bauwens äußerte, er sei sehr froh über den ersten Auslandssieg nach dem Kriege. Dr. Xandry, der Generalsekretär des DFB, meinte, die deutsche Mannschaft brauche noch internationale Kampferfahrung. Alles in allem war sich die Prominenz darüber einig, daß der deutsche Sieg recht glücklich war und ein Unentschieden dem Spielverlauf mehr gerecht geworden wäre.

Aus Nordwürttemberg

Gefängnis für Kriminalbeamte

Stuttgart. Im Prozeß gegen die sechs ehemalsigen Beamten der Stuttgarter Kriminalpolizei, denen die Veruntreuung beschlagnahmter Waren zur Last gelegt wurde...

Ein Straßenbahnunglück vor Gericht

Stuttgart. Im Prozeß gegen zwei Straßenbahnführer, die angeklagt waren, im November vorigen Jahres in Stuttgart ein schweres Straßenbahnunglück verursacht zu haben...

Zeitungsverleger Otto Härtel †

Schwäbisch Gmünd. Der in weiten Kreisen Württembergs bekannte Zeitungsverleger Otto Härtel ist am Donnerstag in Schwäbisch Gmünd im Alter von 77 Jahren gestorben...

Aus Südwürttemberg

Steuersprechtag des Landesbauernverbands

Tübingen. Die nächsten Steuersprechtag des Landesbauernverbands von Württemberg-Hohenzollern finden statt: am 17. April in Sigmaringen...

Landesbauernrat am 19. Mai

Reutlingen. Die Jahreshauptversammlung des Landesbauernverbands von Württemberg-Hohenzollern ist jetzt endgültig auf den 19. Mai festgesetzt worden...

Neues Fernsprechnetz

Hechingen. Das neue Fernsprechnetz in Hechingen wurde am Samstag in Betrieb genommen. Es ist mit zehn Fernschranken ausgestattet...

Die Junge Union übt Kritik

EF. Ravensburg. Das Hauptgewicht der Arbeit der Jungen Union liegt, wie der 1. Vorsitzende Dr. Wilhelm auf der Landestagung in Ravensburg am Wochenende in einem Bericht über die Situation in Württemberg-Hohenzollern ausführte...

Sänger appellieren erneut an die Einheit

Zweiter Bundestag des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern

Schwäbisch Gmünd (Eig. Bericht). Über 1200 Sangesfreunde aus Württemberg und Hohenzollern nahmen am zweiten Verbandstag des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern teil...

Der Antrag der Gau Heilbronn, Schwäbisch Hall und Mergentheim sowie der Schwenninger Vereine Frohsinn und Liederkränz dem Deutschen Sängerbund beizutreten, löste eine lebhafte Debatte aus...

Minister Stettin, der frühere Vorsitzende

des Württembergischen Sängerbundes, sagte zu, alles zu unternehmen, um den Württembergischen Sängerbund zum Schwäbischen Sängerbund zu bringen...

Um das Bundesliederfest 1952, dessen Abhaltung die Versammlung mit nur wenigen Gegenstimmen beschlossen hatte, bewarben sich Aalen, Reutlingen und Ravensburg...

In den Zusatzwahlen wurde Maier, Walblingen zum zweiten Schriftführer, Oppenländer Magstadt, und Schlierer, Ravensburg als Beisitzer sowie Bregenzler, Freudensstadt, und Füssinger, Ulm, in den Musikbeirat gewählt...

Württembergische Feuerwehren wieder vereint

Nord- und Südwürttemberg samt Hohenzollern schlossen sich zusammen

th. Fellbach. Hier hat sich am gestrigen Sonntag der Landesverband der Feuerwehren von Württemberg und Hohenzollern, der die Freiwilligen Feuerwehren aus Nordwürttemberg und Südwürttemberg samt Hohenzollern vereint, neu konstituiert...

1863 gegründet, umfaßte der „Württembergische Landesfeuerwehrverband“ bei seiner Umwandlung in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts 1938 nahezu 2000 Feuerwehren...

Bürger erinnerte in seiner Ansprache daran, daß der Württembergische Landesverband der erste Feuerwehrverband in Deutschland gewesen sei...



Wie bereits gemeldet, ist das Interesse für den Zirkus Krone im ganzen Land so groß, daß das Gastspiel in Reutlingen bis Mittwoch verlängert worden ist...

Kurze Umschau im Lande

Das vierte Fährschiff für die Fähre Konstanz-Staad-Meersburg wurde der Deggenendorfer Werft in Deggen Dorf a. d. Donau für 725 000 DM in Auftrag gegeben...

Aus Furcht vor Strafe ist am Ostermontag ein zehnjähriger Junge aus Bermatingen, Kreis Überlingen, entlaufen...

Zwei Jahre Zuchthaus erhielt ein 37 Jahre alter Pole in Karlsruhe, weil er letztes Jahr in Heilbronn einen deutschen Politisten niederschlagen hatte...

Zwei Standrohre der Feuerwehr, ferner Wasserbahnen und Dachrinnen demontierte eine Bande von Altmetalldieben im Landkreis Heidelberg...

Kopfüber auf die Schienen des Bahnkörpers stürzte ein Dreitonnen-Lastwagen bei Mannheim-Friedrichsfeld...

Eine ganze Spielmarkenfälscherbande konnte in Regensburg verhaftet werden. Sie hatte falsche Spielmarken im Nennwert von 80 000 DM hergestellt...

Verbandes zu unterstützen, der mit allen kommunalen und staatlichen Stellen enge Fühlung halten wolle...

Innenminister Ulrich, der in seiner Ansprache die Gründung warm begrüßte, teilte mit, daß die Regierung Württemberg-Baden 3000 DM zur Unterstützung des Verbandes gestiftet habe...

Auch das wurde berichtet

Der Inhaber eines Ludwigshäger Hutgeschäftes hat seine in der Nacht durch Langfinger zerbrochene Schaufensterscheibe mit einem Schild verdeckt...

In einer Gemeinde des Kreises Nürtingen wollte eine Frau den Bürgermeister in einer Wohnungsangelegenheit sprechen...

Der Fahrer eines Postkraftwagens, der an einem unbewachten Bahnübergang in Tübingen mit einem Zug zusammenstoßen war...

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstag: Nach föhniger Auflockerung erneut unbeständiges Wetter. Im Lauf des Montag zunehmende Bewölkung...

Advertisement for 'Schlank werden - kein Problem mehr!' featuring TOMALI cream. Includes text about health benefits and contact information for the distributor.

Advertisement for 'Sommersprossen? FRUCHT'S SCHWANENWEISS'. Promotes a coffee supplement and includes a list of distributors across various regions.

Advertisement for 'Schlichte' featuring 'Punktal' and 'Rasier-Dich ohne Qual'. Includes contact information for Steinhaeger and a list of distributors.

Die Pflanze gibt ihr Geheimnis frei

Aus Wasser und Kohlensäure wird Zucker und Stärke

Deutsch-amerikanische Forschungen lösen das Rätsel der Photosynthese / Erste Versuche durch Einstein

Seit 40 Jahren versuchen die Wissenschaftler das Rätsel zu lösen, wie die Pflanzen aus Wasser und Kohlensäure Zucker und Stärke herstellen. Dieser Umwandlungsprozess ist die Grundlage alles Lebens, denn Mensch und Tier sind bei ihrer Ernährung auf die Kohlehydrate angewiesen. Gewöhnlich wird er als Assimilation, von der Wissenschaft aber als Photosynthese bezeichnet, weil es sich hier um eine der großartigsten Synthesen der Natur handelt: den Aufbau neuer Substanzen unter Mitwirkung des Sonnenlichts.

Bisher hat man dieses Wunder noch nicht nachahmen können. Man weiß, daß der grüne Farbstoff Chlorophyll eine entscheidende Rolle spielt, daß er in winzigen Körnchen in den Blattzellen konzentriert ist und zahlreiche chemische Zwischenprodukte transportiert. Aber lückenlos konnte die Verwandlung der anorganischen Rohstoffe Wasser und Kohlensäure in die lebenswichtigen organischen Verbindungen Zucker, Stärke und Eiweiß noch nicht erforscht werden. Noch zu Beginn des Jahres hieß es in einer Erklärung eines wissenschaftlichen Kongresses in Chicago, daß die Erklärung der Photosynthese zu den wichtigsten Aufgaben der Forschung gehöre.

Jetzt ist es einer deutsch-amerikanischen Arbeitsgemeinschaft gelungen, den sogenannten photochemischen Prozeß (Verwandlung von Lichtenergie in chemische Arbeit)

Grünalge Chlorella in bestimmten Intervallen beleuchtet, und zwar 20mal stärker als je zuvor. Die Speziallampen hatte Dr. Burk aus Amerika mitgebracht. Hierbei beobachtete man, daß ein Lichtquantum eine noch unbekannte Substanz in der Pflanze veranlaßte, sich mit der Kohlensäure der Luft zu verbinden. Einsteins Berechnungen stimmten also. Dann wurde das Licht abgeschaltet, und im Dunkeln wurde nun die zweite Phase, die eigentliche photochemische Reaktion, beobachtet, bei der die gespeicherte Lichtenergie chemische Arbeit leistet. Durch Zersetzung von Wasserstoff und andere Prozesse, auf die hier nicht eingegangen werden kann, wurde jetzt die Kohlensäure, die mit der unbekannt Substanz eine Verbindung eingegangen war, reduziert, d. h. ihr Oxidationszustand wurde von einem höheren auf einen niedrigeren Wert herabgesetzt. Das aber ist die chemische Reaktion, von der wir alle leben nämlich die uns von der Schule her bekannte Kohlensäureassimilation, bei der neue Substanzen aufgebaut werden.

Durch dreimalige Wiederholung dieses Kreislaufs wurden schließlich die drei Ener-

giequanten geliefert, die für die Bildung eines Moleküls Kohlehydrate nötig sind. Die Beobachtung der Vorgänge während der dunklen Phase wurde dadurch möglich, daß man das Licht nicht wie bisher für fünf Minuten, sondern nur für eine Minute abschaltete.

Da jetzt bekannt ist, wie die grüne Pflanze die Energie einfängt, wird sich die Forschung nunmehr intensiv mit der geheimnisvollen Substanz beschäftigen, die als erste die Lichtenergie aufnimmt. Ist sie erst genau identifiziert, dann dürfte der Weg frei sein, um den Prozeß der Photosynthese stärker auszunutzen. Die Amerikaner haben erkannt, daß sich hier große Möglichkeiten abzeichnen und wollen die Experimente mit Hilfe von Dr. Burk in einem neuen Strahlungs-Laboratorium des Smithsonian Instituts in Washington erweitern.

Schon spricht man davon, daß auf diese Weise Kohlehydrate künstlich hergestellt und so die Ernährungssorgen behoben werden könnten. Eine weitere Möglichkeit wäre die Umwandlung von Sonnenlicht in elektrische Energie. „Die Welt würde mit ihrem Energiebedarf nicht mehr auf Kohle, Gas, Öl, Holz und andere Brennstoffe angewiesen sein“, schreibt die Zeitschrift „Science“. Nun, man weiß, daß die Amerikaner mit großartigen Perspektiven schnell zur Hand sind — aber es wäre nicht das erstmal, daß sie damit Ernst machen.

Dichtertrählung

Jedem Dichter wird es so,
Wenn er Dichtung dichtet, oh!
Seine Glut stillt nicht, ach,
Wasserleitung, Fluß und Bach.

Wild das Dichterherze zuckt,
Fühlt es sich so abgedrückt,
Teils an Busen, teils in Zeitung,
Denn zur Menschheitschmerzleidung
Braucht der Edle Sympathie

Rosen, Tulpen, Druckerschloß
Duften gleich fürs Dichterherze.
Sich so hingedrückt zu sehn,
Ist doch wirklich wunderschön.

Mehr noch hilft als diese Sachen:
Für das beste Reimemachen,
Zählt die Zeitung endlich par,
Dem armen Manne Honorar.

K. K. Doberer

Goldschmuggler verdienen Millionen

PARIS. Der Goldpreis auf dem freien Markt bildet gewissermaßen einen Gradmesser für die Stabilität der politischen Lage. Augenblicklich ist er — vor allem in Paris — auf einen Stand geklettert, der sich dem bei Ausbruch des Korea-Krieges nähert. An der Seine werden glänzende Geschäfte gemacht. Seit Südafrika aus Washington die Einwilligung erhielt eine Quote seiner Goldproduktion frei zu verkaufen, gelangt dieses auf völlig rechtmäßigem Wege — zu Feuerzeugen, Aschbechern, Puderboxen usw. verarbeitet — als Transitware auf den französischen Markt. Von hier muß es binnen eines halben Jahres wieder exportiert werden. So verarbeiten die Franzosen die Fertigarikel zu Goldfäden, die nach der Schweiz geliefert werden. Aus Bern, Basel und Zürich kehrt das Gold dann nach Frankreich zurück, wo es erst jetzt endgültig zum Schwarzmarktpreis verkauft wird. Da die Kapitalbesitzer zurzeit bestrebt sind, ihr Vermögen wertbeständig anzulegen, steigen die Umsätze von Tag zu Tag.

Weiche Gefahr diese Manipulationen für die Währungssysteme der westlichen Welt bedeuten, liegt auf der Hand. Man vermutet, daß nicht unwesentliche Geldmengen auch durch den „Eisen-ven Vorhang“ geschleust werden.

fach zurück. Umsonst, der Jubel war verfrüht! Die guten Leute hatten die rauhen Schwarzwaldwinde und die bösen Späfröste und auch den Sonnenhunger der Reben nicht bedacht. Nichts war's mit der Lese, Trunk und Rausch, und auch das Pulver war umsonst vertan.

So also soll das Wort vom „Hornberger Schießen“ entstanden sein. Historisch läßt sich's allerdings nicht beweisen und die Hornberger hören diese Erklärung erst recht nicht gern. Vielleicht daß sie ein anderes „gefügeltes Wort“ noch fürchten, das heißt: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen!“

H. L. Z.

Die Anekdote

Der Preis

Bilroth, der große Chirurg, hielt bei zahlungskraftigen Patienten auf Preise. Einmal forderte er von einem Geheimen Kommerzienrat für die Durchführung einer Operation 500 Mark.
„Können Sie es nicht billiger machen?“ fragt der.
„Sagen wir für 300?“ Das ist doch auch eine schöne Summe.“
„Gewiß ist es das“, meinte Bilroth. „Aber stellen Sie sich vor, mir fällt bei der Operation ein, daß ich nur 300 Mark von Ihnen bekomme. Das könnte einen Schock verursachen. Der meine Hand zittern macht.“
Der Geheime Kommerzienrat zahlte die 500 Mark bar auf den Tisch.

in allen Einzelheiten zu verfolgen. Die Arbeiten wurden von dem Nobelpreisträger Prof. Dr. Otto Warburg und dem Amerikaner Dr. Dean Burk von den National Institutes of Health im Kaiser-Wilhelm-Institut für Zellphysiologie in Berlin-Dahlem durchgeführt und dürften weit über das Gebiet der Zellforschung hinaus Bedeutung erlangen. Amerikanische Kommentare vergleichen die Tragweite dieser Entdeckung mit der Spaltung des Urans, die zur Entwicklung der Atomenergie führte. Man spricht schon davon, eines Tages eine Art künstlicher grüner Pflanze für technischen Großbetrieb zu entwickeln, um das Sonnenlicht industriell zu verwenden.

Schon im Jahre 1911 beschäftigte sich Einstein mit dem Problem der Photosynthese. Damals hatte Planck entdeckt, daß die Lichtenergie nicht stetig, sondern stoßweise und nur in kleinen Teilchen (Quanten) abgegeben und aufgenommen wird, und Einstein kam auf theoretischem Wege zu dem Ergebnis, daß bei der ersten Phase des photochemischen Prozesses genau ein Quantum Lichtenergie aufgenommen werden müsse.

Später entdeckte Warburg, daß für den gesamten Prozeß, also für die Herstellung eines Moleküls Kohlehydrate, drei Lichtquanten nötig sind. Der Laie ahnt wohl kaum, wie schwierig allein die theoretischen Vorarbeiten waren. Als Warburg Einstein fragte, wie man mit drei Quanten arbeiten könne, erwiderte Einstein, es sei für ihn zu schwer, sich theoretisch mit drei Quanten zu befassen. Warburg sollte wiederkommen, wenn er imstande sei, mit einem einzigen Lichtquantum zu experimentieren.

Bei den Berliner Versuchen wurde die

Da war das Pulver alle!

Etwas vom „Hornberger Schießen“ und vom Wein

Das „gefügelte Wort“ ist oft, auch wenn der alte Büchmann Pale steht, ein unbekanntes Findelkind. Wie kommt es bloß, daß man behauptet, es ginge „wie das Hornberger Schießen aus“, wenn großes Getöse in ein erbärmliches Nichts zusammenfällt?

An Erklärungsversuchen mangelt es dieser Redensart zwar nicht, und die Geschichte von den imitierten Böllerschüssen ist wohl am weitesten bekannt:

Kam da im Jahre 1449 das kleine Schwarzwaldstädtchen an das Herzogtum von Württemberg, und die alten Hornberger setzten ihren Stolz darein, den neuen Landesvater mit Böllerschüssen würdig zu empfangen. Der Stückmeister — ein altgedienter Hauden — und sehr „kommis“ — hielt es für gut, das Böllerschießen erst einmal zu üben. Und wie geübt, die Salven klappten nicht. So ward geübt und wiederum geübt — und schließlich war das Pulver alle.

Es ist immer mißlich, will man Feste feiern und hat kein Pulver mehr. So war's dereinst in Hornberg auch. Doch war zum Glück der Schultheiß ein findiger Mann, und als der Herzog Ludwig die neuerworbene Stadt betrat, da schrien ihm die „pulverlosen“ Bürger von Wällen und von Türmen ein vielstimmiges, machtvolles „Bum Bum Bum“ entgegen.

Wenn man der Sage glauben darf, war Herzog Ludwig über diese Kanonade erstlich böse, und da ein Mensch der den Humor nicht schätzt, nicht wert ist, weiterhin erwähnt zu werden, ist man versucht, ein ander Stücklein williger zu glauben:

Die fruchtbare Ortenau war schon im Mittelalter ein gesegnetes Weinland, und weit ins Kinzigtal hinauf stand Rebstock an Rebstock und spendete im Herbst den goldenen Traubensaft. So durfte sich das Städtchen Wolfach im 18. Jahrhundert seines Weinbaues rühmen, und auch die Hornberger gelüstete es nach dieser Ehr. Im Jahre 1588 ließ daher der württembergische Herzog —

erst 1810 ward Hornberg badisch — am Südhang gegen Reichenbach den Wald abholzen, um seinen lieben und getreuen Hornbergern einen Weinberg freizumachen. Der Name „Rebberg“ blieb denn auch dem Hang bis auf den heutigen Tag.

Nun ging am Hornberger Rebberg ein frohes Roden und Hacken an. Man goß und düngte, schnitt und pflegte die edlen Steckhölzer, wie's rechte Winzer tun. Und da war kein Bürger in dem kleinen Städtchen, der sich nicht auf die Lese und den ersten Schluck des Hornberger „Neuen“ freute. Und so groß war die Freude wird erzählt, daß man ein großes Freudenschießen hielt, als sich die ersten Reben an den Stecken rankten. Das war ein Kanonieren in dem stillen Tal, und von den Halden schoß das Echo schier hundert-

Bunter Welt - Spiegel

LONDON. „Vorhang nieder!“ brüllte Bauchredner Peter Braugh, als die Darbietung des Rollschuhstars Johnny Rovic im Luton Theater in London ihrem Höhepunkt entgegensteuerte. Mundharmonikavirtuose Ronald Chesney stürzte mit seinem Bademantel auf die Bühne und warf ihn einem Menschen über, der ihm wie ein Frosch entgegenbüßte. Als der Rollschuhkünstler einen Zuschauer, der sich dafür zur Verfügung gestellt hatte, im Kreise herumwirbelte, riß die Fleckkraft dem Mann aus dem Publikum die grauen Flanelhosen weg.

HORSSENS (Dänemark). Der Zensor des Gefängnisses in Horsens lächelte gerührt, als er in dem Brief eines Gefangenen folgende Zeilen fand: „Mein Hebes Mädchen, ich schreibe Dir so langsam wie möglich, weil ich weiß, daß Du nicht so schnell lesen kannst...“

LONDON. Ein Geisterbund versetzte Londons Southend-High-Street in Schrecken. Er bewegte sich auf die seltsamste Weise zwischen den Verkaufständen, stieß nie gebürte grunzende Laute aus, warf von Zeit zu Zeit die Hinterbeine in

die Luft, hatte Schluckauf und schien völlig verrückt. Polizei überwältigte das garstige Tier. Mr. Ken Adams vom Tierschutzverein eilte stemlos herbei, untersuchte den gefesselten Alredale und stellte betroffen fest: „Er hat Whisky gesoffen!“

NEW YORK. New Yorks Jugendliche haben einem neuen Verkaufschlager zum Erfolg verholfen: dem Föbler mit parfümierter Tinte. Er wird wie ein Dolch an einem Gürtel aus rotem, grünen oder schwarzem Kunstleder getragen. Mathematik- und Aufsatzhefte duften jetzt wie die Gärten der Semiramis. Auch die Hefte der stinkfaulen Schüler.

SYDNEY. Der 14jährige Neil Hunt warf sich mit einem Kopfsprung in ein Hafenbecken Sydneys und rettete den ertrinkenden 13jährigen Joseph Gößner. Als ein Journalist den tiefend nassen Lebensretter interviewen wollte, rief Neil: „Bringen Sie mich um Gotteswillen nicht in die Zeitung, sonst muß ich einen Schulaufsatz darüber schreiben, wie ich Joe rettete. Und ich habe doch solche Angst vor Aufsätzen.“

Todesart je nach Verbrechen

Der Strafvollzug ist humaner geworden / Auch die Rechtsansichten haben sich geändert

Zahlreiche Länder haben heute die Todesstrafe abgeschafft; an ihre Stelle ist lebenslänglicher Kerker getreten. In den Ländern aber, in denen man sie beibehält, suchte man Methoden zu finden, die der humanitären Ansicht unserer Zeit entsprechen sollen. An neueren Hinrichtungsmethoden hat man allerdings nur den elektrischen Stuhl, also den Tod durch den elektrischen Strom, und den Tod durch Giftgas in den Strafvollzug aufgenommen. Alle anderen heute noch gebräuchlichen Methoden — wie Hängen, Enthaupten, Erschießen — lassen sich in der Justiz bereits durch viele Jahrhunderte zurückverfolgen.

Die Ansicht, daß nicht jede Todesart für jedes Verbrechen geeignet sei, bestand besonders in sehr frühen Zeiten der Menschheit. Ein gewisser Überrest dieser Ansicht ist auch in unseren Tagen noch zu finden: Hängen gilt allgemein als der schimpflichste Tod — obgleich er nach Ansicht von Psychologen der humanste sein soll —, während Erschießen sozusagen eine Auszeichnung für den Delinquenten ist. Besonders im alten Rom traf man eine strenge Unterscheidung der für ein Verbrechen anzuwendenden Todesart. Römische Bürger durften — soweit es sich nicht um politische Vergehen handelte — nicht gekreuzigt werden. Ihnen vergönnte man, von den Tarpeischen Felsen in die Tiefe gestoßen zu werden. Hatte ein Angeklagter allerdings seine Eltern ermordet, so erlitt er den schimpflichsten Tod: er wurde mit einem Affen, einem Hund, einem Hahn und einer Schlange in einen Sack genäht und ins Wasser geworfen. Wer die Götter verfluchte oder wer nicht römischer Staatsbürger war, dessen Kreuzigung diente der allgemeinen Volksbelustigung. Als auch dies nicht mehr

die allgemeine Sensationalist befriedigte, fand man in den Zirkusspielen eine anregende Form der Massenhinrichtung.

Weniger einfallsreich waren die Herrscher Babyloniens: hier wurden zum Tode Verurteilte grundsätzlich ertränkt. Im Steinigen brachte man es im vorderen Orient zu einer wahren Meisterschaft. Eine allgemeine Beteiligung bei der Bevölkerung war bei der Hinrichtung erwünscht. Doch auch das Enthaupten, Verbrennen und besonders das Zerschmettern der Verurteilten, teilweise auch schon das Erhängen kam bei verschiedenen Völkern zur Anwendung.

Die zweifellos schrecklichsten Hinrichtungsmethoden hat man im Mittelalter ersonnen. Der Giftbecher, den die Griechen dem zum Tode Verurteilten reichten, war längst in Vergessenheit geraten. Vor der Hinrichtung mußte der Verbrecher die Folter erleiden. Keine menschliche Qual, die man in dieser finsternen Zeit nicht erprobt hätte! Man denke nur an die Methode des „Ertränkens“ durch das Einflößen von Jauche. Oder das Rädern, Viertellen und Pfählen. Tausende andere verhungerten in tiefen Verliesen oder wurden bei lebendigem Leibe von den Ratten gefressen.

Kaum weniger quälvoll war der Tod am Scheiterhaufen, der besonders den unschuldigen Opfern der Inquisition zuteil wurde. In anderen Teilen der Erde warf man etwa zur selben Zeit die Verbrecher den wilden Hunden zum Fraß vor oder ließ sie durch scheu gemachte Pferde zu Tode schleifen.

Die Rechtsbegriffe jener Zeiten unterschieden sich vielfach bedeutend von den heutigen. Die Todesstrafe kam vor allem viel öfter

zur Anwendung, wohl allein schon aus der Tatsache, daß man Gefängnisse im heutigen Sinn nicht kannte, gar nicht über die staatlichen Mittel verfügte, solche zu unterhalten, sondern sich der Verbrecher eben auf dem schnellsten und gründlichsten Wege — durch den Tod — entledigen wollte. Das Verbrechen des Mordes, wofür heute die meisten Todesurteile ausgesprochen werden, war viele Jahrhunderte hindurch keineswegs als solches angesehen. Wer einen Grund hatte, einen anderen zu töten und dies nicht gerade in räuberischer Absicht vollbrachte, ging zum meist straffrei aus. Höchstens daß er „Blut-

geld“ an die Verwandten des Ermordeten zu bezahlen hatte.

Hingegen wurden die meisten Eigentumsdelikte erbarmungslos mit dem Tode bestraft. Wer in England, noch um 1680, auf der Bleiche liegende Wäsche stahl, baumelte am Galgen.

Die Strafvollziehung der heutigen Zeit ist also wirklich beträchtlich humaner geworden. Und betrachtet man die steigende Kurve der Gewaltverbrechen, die zunehmende Mißachtung des Lebens, dann scheint es fast, als wäre sie bereits von zu vielen Rücksichten beschwert.

Die Träume der Blindgeborenen

Vorstellungen ohne Bilder, Farbe und Licht

Es ist bekannt, daß in unseren Träumen vorwiegend unsere optischen Sinneseindrücke das „Bild“ gestalten. Hinzu kommt die Phantasie, welche die Vorgänge im Traum zu den unmöglichsten Kombinationen erweitert.

Was geht nun im Traum derjenigen Menschen vor, die niemals sehen konnten, also nie optische Eindrücke im Traum zu „verarbeiten“ vermögen. Erinnerungen an sichtbar erlebte Situationen liegen hier nicht vor. Man sagt allgemein, daß wir in Bildern träumen. Anders können wir uns einen Traum gar nicht vorstellen. Trotzdem gibt es Menschen, die Träume haben und niemals Bilder oder Farben kannten.

Hierzu berichtet eine Blindgeborene: Im Traum kommen die Stimmen zu mir, die ich auch am Tage höre. Manchmal ganz klar und deutlich, manchmal verschwommen mit fremden Lauten dazwischen. Wenn sie freundlich sind und mit mir sprechen, bin ich froh. Manchmal aber machen sie auch einen Angriff auf mich, drohen, sind so fremd, daß ich mich nicht erinnern kann, wo ich sie schon gehört

habe. Ich fürchte mich vor ihnen, denn sie kommen oft ganz körperlich zu mir, stoßen mich an, und wenn der Traum ganz schlimm ist, beißen sie mich. Am schönsten sind die Träume, in denen ich wie am Tage spazieren gehe, aber weiter freier, unbeschwerter. Ich gehe meine bekannten Wege, spüre auch die Hindernisse, an denen ich vorüber muß, aber ich stoße nicht an und manchmal wandere ich lange im Unbekannten ohne Hemmungen und Unruhe, als ob alle Blindheit von mir abgefallen wäre. Dann sehe ich oft, wie alles um mich her hell wird und leuchtet.

Was man unter „Hellwerden“ und „Leuchten“ versteht, fragt man sie. Wie soll sie das erklären? Sie überträgt Worte, die sie oft gehört hat ohne ihre Bedeutung jemals gefühlt zu haben, auf eine Traumwahrnehmung. Aber, was weiß denn sie, die Lichtlose, vom Licht? So wenig, daß sie es nicht einmal vermisst. Nur unbewußt, von den sehenden Verfahren her ist noch ein Licht Hunger in ihr der erwacht, wenn die Sinne schlafen.

Ausfahrt mit der Sozia

Wir schreiben nicht umsonst April. Der vergangene Samstag gab uns einen Anschauungsunterricht dessen, was man unter Aprilwetter versteht.

Dafür hatte der gestrige Tag ein so mild verklärtes Aussehen, als ob sein Vorgänger von friedlichstem Gehabe gewesen wäre.

In den Nachmittagsstunden belebten die bunten Kopftücher, die farbenfrohen Ueberjacken und die wehenden Kleidchen alle Straßen und gaben dem Verkehr einen ausnahmsweise fröhlichen Anblick.

Von den „gu'en alten Zeiten“

Eine stattliche Hörergemeinde erwartete den ausgezeichneten Kenner der Calwer Stadtgeschichte, Rechtsanwalt Ernst Rheinwald, als dieser am Freitagabend im Georgenäum „Aus dem alten Calw“ zu erzählen begann.

Da war einmal die Gespenstergeschichte um das Haus des Georg Ludwig Wagner (Hofstatt der Alten Apotheke), das dieser dem damaligen „Spezial“ (Dekan) Johann Eberwein aus Zavelstein in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts verkaufte.

Wie gesagt, es waren keine Dinge von großer historischer Wichtigkeit, die der verdiente Heimatforscher seinen Hörern erzählte.

Die Kreisumlage unserer Gemeinden

Wie bereits früher berichtet, sieht der ordentliche Haushaltsplan des Kreisverbandes Calw für das Rechnungsjahr 1950 Einnahmen und Ausgaben in Höhe von rund 5,539 Millionen DM vor.

- Calw 130 495 DM, Agenbach 5592 DM, Altbühlach 5187 DM, Althaus 9631 DM, Althengstett 14 679 DM, Bad Liebenzell 33 038 DM, Bad Teinach 7807 DM, Beinberg 1784 DM, Breitenberg 4410 DM, Dachtel 2947 DM, Dekkenpfonn 8110 DM, Emberg 1278 DM, Gchingen 9202 DM, Güllingen 10 105 DM, Hirsau 21 859 DM, Holzbronn 3277 DM, Igelsoch 2786 DM, Liebelsberg 3746 DM, Maisenbach 2832 DM, Möttlingen 5586 DM, Monakam 2301 DM, Neubulach 9471 DM, Neuhengstett 3509 DM, Oberhaugstett 2783 DM, Oberkollbach 3132 DM, Oberkollwangen 3900 DM, Oberreichenbach 4270 DM, Ostelsheim 8396 DM, Ottenbronn 2806 DM, Röttenbach 1948 DM, Schmich 2049 DM, Simmozheim 7612 DM, Sonnenhardt 5900 DM, Stammheim 24 223 DM, Sulz a. E. 7809 DM, Unterhaugstett 2019 DM, Untereichenhardt 1905 DM, Untereichenbach 11 393 DM, Würzbach 5452 DM, Zavelstein 2502 DM.

Neues Leben auf dem Wächtersberg

Wetterbegünstigter Segelflugmodell-Wettbewerb des 1. Aero-Clubs Stuttgart

Die deutsche Segelfliegerei erwacht langsam aus dem erzwungenen Winterschlaf, zu dem sie durch die Alliierten Verordnungen des Jahres 1945 verurteilt worden war.

Dieser wiederum zwangsweise zurückgesteckten Zielsetzung entsprach auch der Segelflugmodell-Wettbewerb des 1. Aero-Clubs Stuttgart, der gestern auf dem traditionsreichen Gelände des Wächtersberges bei Wildberg und der gegenüberliegenden Effinger Höhe durchgeführt wurde.

Dem wetterwendischen Vortag zum Trotz zeigte sich der Sonntag von seiner besten Wetterseite, als der Start der Modelle zunächst auf der Effinger Höhe begann und später gegenüber auf dem Wächtersberg fortgesetzt wurde.

Das Programm des Tages sah zum Abschluß des fliegerischen Teiles die Enthüllung eines Gedenksteines auf dem Wächtersberg vor.

Die Tageszeiten der Mode

Modenschau mit einer Vielzahl von preiswürdigen Modellen

Das Calwer Bekleidungshaus „KKW Textil“ veranstaltete am Samstag und Sonntag im Hotel „Waldhorn“ in Calw eine Modenschau, die sich, vor allem von Seiten der Weiblichkeit, regen Zuspruchs erfreute.

Was uns an dieser Modenschau vor allem gefiel, das war erstens die Tatsache, daß man fast durchgängig Preise nannte und daß zweitens diese Preise in solcher Höhe lagen, daß man darob nicht bis in die Brieftasche erschrecken brauchte.

Dies und das vom Simmozheimer Rathaus

Simmozheim. Die Ortsgruppe des VdK hielt ihre Generalversammlung ab, die von Vorstand L. Sedelmayer geleitet wurde. Schriftführer Rentschler sowie Kassier K. Schwämme trugen ihre Berichte vor.

nefarth, der an die Zeit vor etwa 20 Jahren erinnerte, als an dieser Stelle die ersten Segelflugbegeisterten mit geringen Mitteln aber mit großer Begeisterung daran gingen, das Gelände für die Zwecke ihres geliebten Sportes herzurichten.

Den Ausklang des Tages bildete die Siegerehrung, bei der die Erbauer der flugtüchtigsten Modelle mit wertvollen Preisen bedacht wurden.

Ergebnisse:

Sieger in Klasse A (bis zu 15 qdm Flächeninhalt): Manfred Wimpff, 48 1/4 Sek., Groß 45 Sek., Ludwig Göttinger 38 1/4 Sek.; Klasse B (10-32 qdm Fläche): Heinz Glasbrenner, 14 Min., dann außer Sicht, Helmut Binder 2 Min. 19 Sek., Eddy Rebmann 2.05 Min.; Klasse C (32-34 qdm Fläche): Günther Schäfer 54,6 Sek.; Klasse D (34-150 qdm Fläche): Max Castenball 5 Min. 18 Sek., Karl Hermann 4.25, Artur Zimmermann 2.23; Klasse E (Sonderflugmodelle) Max Zimmermann 1.18. Jungster Teilnehmer war der 12 Jahre alte Hubert Butter.

Flugmodelle verschwunden

Bei den Wettbewerben wurde das mit den Ziffern und dem Buchstaben B 50 gezeichnete Flugmodell von Heinz Glasbrenner von thermischen Aufwinden erfasst und verschwand nach 14 Minuten Flugzeit in den Wolken.

schließlich noch der Umstand gelten, daß auch an die modischen Bedürfnisse der fülligeren Frauenwelt gedacht war, wobei eine Calwerin sich ihrer Aufgabe als vollschlanke Mannequin in beifällig aufgenommener Weise entledigte.

Die vorgeführte Kollektion reichte, den Tageszeiten der Mode entsprechend, vom Morgenrock bis zum großen Abendkleid. Da die warme Jahreszeit vor der Tür steht, sah man natürlich in großer Anzahl sommerliche Kleider aus duftigem, farbenfrohem und leichtem Material, darunter mehrere schulterfreie Sonnenkleider.

Im Spiegel von Calw

Richtfest am Städt. Wohngebäude

Am Städt. Beamtenwohnhaus an der Langen Steige wird heute um 16 Uhr Richtfest gefeiert.

Die neuen Gastarife

Das Bürgermeisteramt Calw gibt bekannt: Die vom Gemeinderat am 25. Januar beschlossene Erhöhung der allgemeinen Tarifpreise für die Versorgung mit Gas ist vom Wirtschaftsministerium genehmigt worden.

Haushaltsgas: Der Zonenpreis für Haushaltsbedarf beträgt bei den Abnahmemengen der ersten Zone 27 Pfg./cbm, der zweiten Zone 21 Pfg./cbm, der dritten Zone 17 Pfg./cbm.

Die monatliche Abnahmemenge wird festgesetzt in der

Table with 3 columns: Zone, cbm, and price. Zone 1: 0-20 cbm, 0-20 Pfg./cbm; Zone 2: 20-40 cbm, 20-40 Pfg./cbm; Zone 3: 40-60 cbm, 20-40 Pfg./cbm.

Neben den Zonenpreisen werden Verrechnungsgebühren von 1 DM monatlich für jede Wohnung erhoben.

Der Gewerbetarif beträgt bei einem monatlichen Gasverbrauch zwischen

Table with 2 columns: Gas consumption (cbm) and price (Pfg./cbm). 1 and 100 cbm: 25,5 Pfg./cbm; 101 and 200 cbm: 24,5 Pfg./cbm; 201 and 300 cbm: 23,5 Pfg./cbm; 301 and 400 cbm: 22,5 Pfg./cbm; 401 and 500 cbm: 21,5 Pfg./cbm; 501 and 600 cbm: 20,5 Pfg./cbm; 601 and 700 cbm: 19,5 Pfg./cbm; 701 and 800 cbm: 18,5 Pfg./cbm; über 800 cbm: 17,5 Pfg./cbm.

Für Raumheizzwecke wird an Haushaltsabnehmer und gewerbliche Abnehmer Gas zu einem Preise von 17 Pfg./cbm abgegeben.

Alle übrigen Tarifbestimmungen bleiben unverändert.

Sommerkurse im Nähen

Die Frauenarbeitschule Calw führt auch dieses Jahr wieder Sommerkurse im Wäsche- und Kleidernähen durch, die teilweise ganztägig oder auch als Nachmittags- und Abendkurse abgehalten werden.

Ausstellung der Frauenarbeitschule

Die Frauenarbeitschule Calw zeigte am vergangenen Wochenende im „Salzkasten“ Arbeiten ihrer Kursteilnehmerinnen. Während der eine Raum den Erzeugnissen der Kurse für Wäschenähen vorbehalten blieb, war im anderen Raum Oberkleidung zur Schau gestellt.

Operettenaufführung in Pforzheim

Kommenden Mittwoch findet für die Auswärtsmiete C - Nagoldtal-Miete - die Aufführung der Operette „Schön ist die Welt“ von Franz Lehár statt.

Ratschläge an die Tierbesitzer

Die Veterinärabteilung des württembergisch-badischen Innenministeriums hat ein Merkblatt herausgegeben, in dem den Tierbesitzern Ratschläge erteilt werden, wie sie ihr Vieh vor der Maul- und Klauenseuche schützen können.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswertes im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden

Neue Heimat

Anlässlich der Uebernahme neu erstellter Reihenhäuser für in Althengstett wohnhafte Heimatvertriebene aus Jugoslawien wurde folgendes Gedicht verfasst:

In Serbien war unsre Heimat,
wir pflanzten den Mais und den Wein,
wir fuhren mit Rossen und Wagen,
den Weizen tonnenweise ein!

Der Krieg hat uns dort vertrieben,
wir gingen durch Nacht und durch Not,
uns hatten die Sorgen befallen
wir aßen mit Kummer das Brot!

Durch Oestreich sind wir gezogen,
und kamen ins schwäbische Land,
ja, in das Land unsrer Ahnen,
manch einer bot freundlich die Hand.

Uns bangte, wo werden wir finden,
die Heimat! — ein eigenes Haus —?
Gar oft wollte der Mut uns entschwinden,
zu schwierig sah oftmals es aus.

Und doch, mit der Hilfe des Staates,
Ist es und wird es geschafft,
der Schweiß, der wird sich nun lohnen,
ging's manchmal auch über die Kraft.

Wir danken dem Meister der Kelle,
den Meistern mit Säge und Beil,
dem Kreisamt, der fürsorglichen Stelle,
entblieben wir dankbar ein Heil!

Wir danken dem Rat der Gemeinde,
daß er uns bewilligt das Holz,
des Lebens Freude kehrt wieder,
es regt sich bescheidener Stolz.

Wir schauen aus eigenem Fenster,
in schwäbisches Land hinein,
und Gott der Herr mög es schenken,
es soll unsre Heimat nun sein.

Sonntagsrückfahrkarten

zum 1. Mai und Himmelfahrt

Zwischen Sonntag, 29. April, und den Festtagen Dienstag, 1. Mai (Feiertag der Arbeit) und Donnerstag, 3. Mai (Christi Himmelfahrt) liegt jeweils nur ein Werktag. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten daher, wie wir bereits am Samstag berichteten, in den bekanntgegebenen Verbindungen tarifmäßig zur Hinfahrt von Samstag, 28. April, 12 Uhr, bis Donnerstag, 3. Mai, 24 Uhr, an allen diesen Tagen, zur Rückfahrt ebenfalls an allen diesen Tagen bis Freitag, 4. Mai, 24 Uhr.

... zu Pfingsten

Zu Pfingsten gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt von Donnerstag, 10. Mai, 0 Uhr, bis Montag, 14. Mai, 24 Uhr, zur Rückfahrt von Samstag, 12. Mai, 12 Uhr, bis Donnerstag, 17. Mai, 24 Uhr. Die Karten werden als Festtagsrückfahrkarten für alle Verbindungen ausgegeben. Fernschnelltriebwagen (Fst) dürfen nicht benutzt werden.

... und zur Automobilausstellung

Die Besucher der Internationalen Automobilausstellung Frankfurt (Main) erhalten Sonntagsrückfahrkarten mit folgender Geltungsdauer: zur Hinfahrt vom 13. April, 0 Uhr, bis zum 29. April, 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 19. April, 0 Uhr, bis zum 2. Mai, 24 Uhr. Die Fahrpreismäßigung mit dieser Geltungsdauer wird nur gegen Vorlage der Vorverkaufstageskarte oder des Vorverkaufsausweises gewährt. — Zu den Volkstagen (Samstag/Sonntag, 21./22. April, und Samstag/Sonntag, 28./29. April) können Sonntagsrückfahrkarten im Umkreis von 200 km um Frankfurt an jedermann ohne Vorlage eines Eintrittsausweises ausgegeben werden. Die Fahrkarten hierfür gelten jeweils zur Hinfahrt von Samstag 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr, zur Rückfahrt von Samstag 0 Uhr bis Montag 24 Uhr.

Filzfrei — die letzte Errungenschaft der Strickwolle

Das Filzen und Eingehen ist eine für Handstrickmaschinen unerwünschte Eigenschaft der Wolle. Diesen Nachteil ganz zu beseitigen, war eine dankbare, jedoch bisher ungelöste Aufgabe, der sich Wissenschaft und Industrie seit Jahren mit Energie widmen. Der Kammgarnspinnerei Merkel & Kienlin in Eßlingen-N. ist jetzt mit der „MuK“-Spezialdekatur der große Wurf gelungen. Schon heute wird dieses modernste gewissenhaft erprobte Verfahren auf verschiedene Qualitäten der „Eßlinger Wolle“ angewandt. Es ergibt ein Gestrick, das offen, locker und filzfrei bleibt. Die Lebensdauer der Stricksachen wird dadurch erhöht, die Stopfarbeit wesentlich verringert, also Zeit und Geld gespart.

Schon einmal — vor mehr als 20 Jahren — machte die obengenannte Firma von sich reden; damals war es die in der breiten Öffentlichkeit gut bekannte „Trockenwolle“, die von ihr erfunden wurde und noch heute in alle Welt geht.

Der Tabellenerste enttäuschte in Engelsbrand

Fußball

Engelsbrand — Neuenbürg 2:3 (2:0)

II. Mannschaften 1:3

Die zahlreichen Zuschauer, die sich eingefunden hatten, um den Gruppenmeister spielen zu sehen, wurden nicht wenig enttäuscht. Das Spiel der Gäste zeigte nur geringes Niveau. Obwohl Engelsbrand mit 2 Mann Ersatz antrat, konnte es nicht nur die erste Halbzeit überlegen gestalten, sondern auch in der zweiten Hälfte noch viele Chancen herausspielen, ohne sie jedoch zu Toren auswerten zu können. Der entscheidende Treffer, der Neuenbürg den Sieg brachte, resultierte aus einem von etwa 20 m Entfernung geschossenen Strafstoß, der zu halten gewesen wäre.

Feldrennach — Waldrennach 1:1 (1:0)

II. Mannschaften 0:0

Die letzten Erfolge Waldrennachs stempelten die Mannschaft in diesem Spiel zum Favoriten. Um so erstaunlicher war es, als die Einheimischen, die mit Torwartersatz antraten, vom Anspiel weg die Initiative an sich rissen und sich während der ersten Halbzeit leichte Vorteile erspielten. Ein gut getretener Eckball des Feldrennacher Linksaußen wurde in der 24. Minute durch Kopfball zum Führungstreffer verwandelt. In der zweiten Halbzeit forcierte die Gäste die Spieltano. Eine unglückliche Abwehr der sonst tadellos arbeitenden Hintermannschaft des Gastgebers führte 15 Minuten vor Spielende zum Ausgleich.

Schwann — Pfingstweiler 1:0 (1:0)

Die Einsatzfreudigkeit der Schwanner glich die Ueberlegenheit der Pfingstweiler wieder aus. So kam der gefährliche Mittelstürmer der Gäste nie zum Schuß, und die Verteidigung der Platzherren zerstörte jeden Angriff auf der 18-m-Linie. Schwann legte sich von Beginn an mächtig ins Zeug und konnte diesen

Einsatz in der 13. Minute mit dem Führungstreffer krönen. Dieser sollte zugleich das einzige Tor der Begegnung darstellen. Die Begegnung wurde hart, aber fair durchgeführt. Das Torergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Ottenhausen — Gräfenhausen 1:4 (1:2)

II. Mannschaften 4:1

Das Spiel der Platzelf wirkte zerrissen und unsicher und konnte nicht an die gute Leistung des Vornachmittags anschließen. Gleich zu Anfang gingen die Gäste in Führung, bald fiel der Ausgleichstreffer, doch wiederum konnte Gräfenhausen auf 1:2 erhöhen. In der zweiten Halbzeit waren die Leistungen auf beiden Seiten noch geringer. Ottenhausen wirkte weiterhin sehr ungenau und zerfahren, während die überaus raschen Gästestürmer durch ihren Eifer 2 weitere Tore und damit einen sicheren Sieg errangen, der ihnen auf dem Weg zum zweiten Tabellenplatz gute Dienste leisten wird.

Unterreichenbach — Langenau 1:1 (0:1)

In einem sehr schnellen und fairen Kampf zeigten die Gäste eine gute, ausgeglichene Mannschaftsleistung. Doch standen ihnen die Nagoldtälern in nichts nach, so daß das Spiel durchaus offen war. Abwechselnd tauchten beide Angriffsreihen vor den Toren auf, scheiterten aber meist an den sehr sicher arbeitenden Verteidigungen. In der Mitte der ersten Hälfte konnten die Gäste zur 0:1-Führung einschneiden, welche trotz heftigen Angriffen der Einheimischen bis zur Pause gehalten wurde. Nach Wiederbeginn drängten die Gastgeber mit großem Einsatz auf den Ausgleich, erzielten auch eine leichte Ueberlegenheit, die aber zu keinem Tor führte. Erst vier Minuten vor Schluß wurden die Platzherren für ihren vorbildlichen Eifer durch den Ausgleichstreffer belohnt, der als ein großer Erfolg für den Tabellenletzten anzusehen ist. Die Schiedsrichterleistung war gut.

Wieder einige Außenseitersiege in der A-Klasse

Egenhausen I — Althengstett I 2:4 (2:2)

Egenhausen II — Althengstett II 2:6

Ein recht schnelles und wechselvolles Spiel lieferten sich Egenhausen und Althengstett. Althengstett konnte schon in den ersten 7 Minuten das Führungstor schießen, doch stand das Spiel bis zur Halbzeit wieder 2:2. Auch die zweite Spielhälfte verlief zeitweilig recht offen und nur dem schnelleren und präziser schießenden Sturm verdanken es die Gäste, daß sie wiederum zwei Punkte mit heim bringen konnten. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

Oberschwandorf I — Gechingen I 2:5 (2:2)

Oberschwandorf II — Gechingen II 1:5

Für eine erhebliche Ueberraschung sorgte wiederum eine Mannschaft vom Ende des Mittelfeldes der Tabelle. Nach halbwegs ausgeglichener erster Halbzeit gaben die Gäste nach ihrem glücklich erzielten dritten Tor den Ton an und machten die Hintermannschaft der Platzherren recht unsicher. Die gute Gesamtleistung der Gäste verdient ein Sonderlob.

Effringen I — Schömberg I 0:1 (0:0)

Die meiste Zeit waren die Platzherren mehr oder weniger überlegen und gaben den Ton an, doch gelang dem Effringer Sturm die Verwertung der zahlreichen Chancen nicht. Ein Eigentor verhalf den fairen Gästen zum Sieg und Punktgewinn. Der Gästehüter verdient für seine guten Leistungen besonders erwähnt zu werden. Schiedsrichter Schäffler (Schafhausen) leitete gut.

Neubulach I — Haiterbach I 0:2 (3:1)

Neubulach II — Haiterbach II 2:1

Der Tabellenletzte sorgte für die größte Ueberraschung des gestrigen Spieltags in der A-Klasse. Eine glückliche und vor allem auch zweckmäßige Umstellung im Sturm und eine gute Portion Schußglück ließen die Neubulacher einen beachtlichen Erfolg erzielen. Auch in der zweiten Halbzeit konnten die Platzherren das vorgelegte Tempo halten und drei weitere Tore einschließen.

Beihingen I — Emmingen I 2:4 (1:1)

Beihingen II — Emmingen II 3:4

Nach einer ziemlich ausgeglichenen ersten Halbzeit (in der Beihingen bereits nach 5 Minuten den ersten Treffer erzielen konnte und Emmingen bald ausglich) drängten die Platzherren auch nach dem Seitenwechsel stark, ohne zunächst zu greifbaren Erfolgen zu kommen. Der technisch bessere Sturm der Gäste entschied das Spiel, wozu ihm aber auch die Abwehrfehler der Platzherren mithalfen.

B-Klasse

Bieselsberg I — Ostelsheim I 0:2 (0:2) in der 68. Minute vom Schiedsrichter abgebrochen.

Bieselsberg hatte einen schwarzen Tag und wurde von den in bester Spiellaug befindlichen Ostelsheimern ziemlich überfahren. Die Gäste verfügten über einen schuffreudigen Sturm, der die gegebenen Chancen zu nützen verstand. Das unsportliche Verhalten einiger Bieselsberger Zuschauer veranlaßte den bekannt guten Unterreichenbacher Schiedsrichter Schickler, das Spiel in der 68. Minute abzubrechen.

Deckenpfronn — Teinach/Zavelstein 3:2 (2:2)

Nach einem ziemlich gleichwertigen Spiel siegten schließlich die Platzherren knapp mit einem Tor Unterschied. Teinach/Zavelstein konnte in der 30. Minute das Führungstor schießen, das Deckenpfronn aber bald ausglich. Obgleich die Gäste nach Seitenwechsel 15 Minuten lang sehr drängten, kamen sie zu keinem Erfolg mehr und die Gäste siegten schließlich kurz vor Schluß. Knöllner (Calw) leitete gewohnt sicher.

Handball

Bezirksklasse Calw/Freudenstadt

Ebhausen I — Baiersbronn I 6:6 (4:3)

Ebhausen II — Baiersbronn II 7:13

Ebhausen Jgd. — Baiersbronn Jgd. 2:2

Es wurde sehr schnell und auch entsprechend sportlich hart gekämpft. Von einer klaren Ueberlegenheit über die ganzen 60 Minuten kann man bei keiner der beiden Mannschaften sprechen. Die Ausgeglichenheit beider Abteilungen zeitigte ein technisch schönes Spiel, dessen Ergebnis auch den gezeigten Leistungen entspricht. Hartmann (Altensteig) leitete gut.

Simmersfeld I — Nagold I 4:12 (1:4)

Simmersfeld Jgd. — Nagold Jgd. 7:7

Simmersfeld hatte bei diesem Spiel kaum Siegesaussichten. Dennoch kämpften die Platzherren bis zur Mitte der zweiten Halbzeit mit Eifer. Dann aber verloren einige Spieler und auch Zuschauer die Nerven und erlaubten sich einige Unsportlichkeiten, die der korrekt leitende Schiedsrichter entsprechend ahndete. Nagold gewann überlegen.

Vorbildlich fair und sportlich schön war das Spiel der Jugendmannschaften.

Altensteig — Hirsau

Dieses Punktspiel wurde kurzfristig wegen Umbauarbeiten auf dem Altensteiger Platz abgesagt.

GUTER BETTDAMAST
130 cm breit zu äußerst vorteilhaften Preisen.
gestreift DM 4.80, 4.80, 4.90, 6.20
geblumt DM 5.95, 6.80, 6.90, 7.20, 7.90, 7.90, 9.80
farbig DM 7.50
Ich rate zu kaufen.
Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18

Odermatts Öl-Kaltwellen
keine Wuschelköpfe

Schwerhörige

Das einzigartige deutsche
Miniaturschwerhörgerät
können Sie unverbindlich u. kostenlos
erproben am Mittwoch, 18. 4.
in Calw, von 15—19 Uhr, Hotel
Waldhorn.

ATLAS-WERKE AG., BREMEN
Abt. Schwerhörigergeräte
Teilzahlung-Kassenhilfe
Platzvertretung
mit Kundendienst zu vergeben.

Die elegante Handtasche

Ulf Jürgens

von

Alt-Bausparvertrag

der Leonberger über DM 10 000,—
Einzahlung ca. DM 500,—, gegen Bar
abzugeben.

Julius Widmaier
Immobilien und Versicherungen
Calw, Schiller-Straße 22, Tel. 239

Bruchleidende

Enblich Sie erweitere,
nach jahrelanger Erlebung
ermüdet und ergrast
traute Brustdrüsen,
das Heilmittel
Ohnt (Eber, ohne Bitterkeit,
schon seit Jahren) ist
das Beste, was Sie
haben können. Spezial-
mittel für Brust- und
Halsdrüsen, Nieren,
Blutgefäße, Gelenke,
Stoffwechsellinien —
Garantierheile.

Eugen Frey & Co., Stuttgart 8.

Bestellen zu werden in:
Nagold, Mittwoch, 18. April, von 2—6 Uhr,
Hof 1, Eisenbahn + Calw, Donnerstag,
19. April, von 9—6 Uhr, Hotel Waldhorn.

Haarschnitte
individuell, hygienisch
sorgfältig und gewissenhaft

H. Mammelle (vorm. Wirtz)
Herren- und Damenfriseur, Calw

Wohnhaus

In gutem Zustand in Calw bei
günstiger Bezahlung zu kaufen
gesucht. Angeb. unter C 933 an
die Calwer Zeitung.

Ein wichtiger
im Geschäftsleben
ist die Reklame!

Um 1/4 * Schmitz ist Ihr Anzug leichter nach der chem. Reinigung bei **PRINTZ**

Annahme CALW: Badstr. 3, ALTENSTEIG: Rosen-
straße 102, BAD LIEBENZELL: Kirchstraße 30,
BAD TEINACH: Hauptstr. 75, ALTHENGSTETT:
Gertrud Holzäpfel, SCHÖMBERG: Liebenzellerstr. 120